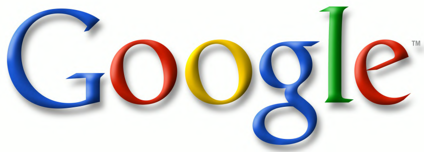
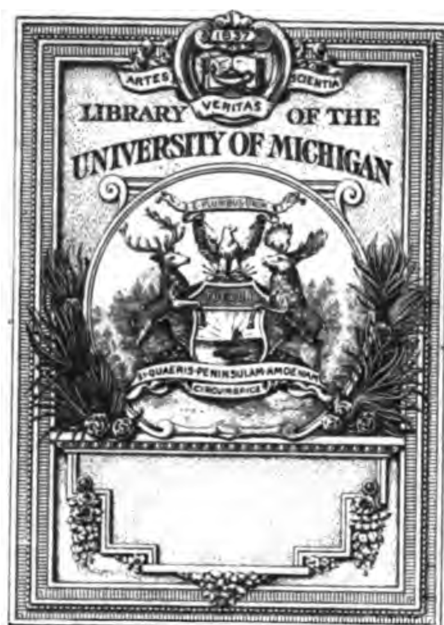




ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Kritische Beiträge zur Geschichte der Jugend und Jugendwerke Nodiers (1780–1812).

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der hohen philosophischen Fakultät

der Kgl. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

vorgelegt

von

Oskar Wiese

aus

Oldenburg i. Gr.

OPPONENTEN:
Herr cand. phil. Wilhelm Lehmann.
Herr Dr. phil. Gustav Brockstedt.
Herr Oberlehrer Dr. Eugen Glaser.

Oldenburg
Druck von Ad. Littmann
1904.

No 25.
Rektoratsjahr 1903/1904.
Zum Drucke genehmigt.
Dr. Harzer,
dzt. Dekan.

MEINER BRAUT
CLARA VOLLMER.

Richtlinien.

Die vorliegende Arbeit würde durchaus nicht nach dem Sinne desjenigen Mannes sein, von dem sie handelt. Er würde nicht die darin gefällten Endurteile über seine schriftstellerische Bedeutung abwarten, sondern die Abhandlung von vornherein verwerfen, weil sie sein Leben und Wirken rücksichtslos und kaltblütig vom Standpunkte jener „vérité positive, la vérité des indifférents et des sages, la vérité des penseurs et des pédants"[1]) zu beurteilen versucht, von welcher gerade Nodier so geringschätzig dachte, und die er wie kaum ein zweiter zu fürchten hatte. Dieses in der Wissenschaft usuelle „pedantische" Verfahren hebe ich hier nur deshalb hervor, weil ich dadurch die etwas ungewöhnliche Anlage meiner Arbeit glaube rechtfertigen zu können. Meine Dissertation soll einerseits die Lebensgeschichte Nodiers, zum andern seine Werke (beides bis 1812) behandeln. Die Erforschung der ersteren könnte als entbehrlich erscheinen, da wir darüber zum Teil recht ausführliche Arbeiten bekannter Literaten, die Nodier persönlich gekannt haben, wie auch eine von seiner eigenen Tochter besitzen und auch eine eingehendere neuere Untersuchung vorliegt, welche sich auf Nodiers Briefe an seinen vertrautesten Freund stützt (cfr. § 1). Tatsächlich aber ist die Behandlung der Lebensgeschichte gerade der wichtigste Teil meiner Arbeit. Ich konnte mich nicht entschliessen, Nodiers Leben und Werke zueinander in Beziehung zu setzen, bevor nicht durch eine peinliche Untersuchung die erforderlichen Grundlagen geschaffen sind. Die Angaben nämlich, die über Nodiers Lebensgang in allen Darstellungen, bis in die neueste Zeit hinein, gebracht worden sind, halte ich für grösstenteils falsch, lückenhaft und in vielen Fällen so irreführend, dass die betreffenden Untersuchungen ein besseres Bild des Schriftstellers Nodier geben würden, wenn die Angaben über den Menschen Nodier ganz weggeblieben wären. Selbst die neuesten Arbeiten über Nodier verschaffen auch nicht eine halbwegs richtige Auffassung von seinem Lebensgange; sie sind durchaus abhängig von den Aufsätzen, die in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus dem Freundeskreise Nodiers hervorgegangen sind. Jene Freunde des Schriftstellers haben aber nach meiner Ansicht über sein Leben, wenigstens über die Knaben- und Jünglingsjahre, nicht viel mehr gewusst oder berichtet, als was jeder Fernstehende, ebenso gut wie sie, aus Nodiers Schriften herauslesen kann. Da sie kritiklos verfahren sind und alle späteren Biographen Nodiers wiederum die Ergebnisse jener kritiklosen Untersuchungen kritiklos übernommen haben, darf auf keiner der vorliegenden Arbeiten weitergebaut werden. Man muss zu den Quellen zurückkehren.

[1]) Souvenirs de Jeunesse, Avertissement de l'Auteur (S. d. J. Seite 5).

In allen Fällen, wo nichts Besonderes bemerkt ist, beziehen sich die Zahlen der Belegstellen auf die in den Jahren 1896—1900 erschienene Ausgabe der Werke Nodiers bei Charpentier, welches die beste und vollständigste ist, die bislang erschienen, aber höheren Anforderungen auch ihrerseits durchaus nicht genügt.

Es handelt sich hier nicht nur um das Sammeln und Sichten der verstreuten autobiographischen Mitteilungen in Nodiers Werken, Ausfüllung von Lücken, Richtigstellung kleiner ihm unterlaufener Versehen und Ausschälung der Wahrheit aus einer Stoffmasse, die mit dichterischer Lizenz geformt wurde; sondern man muss vor allen Dingen bedenken, dass Nodier die Geschichte seines Lebens aus tendenziösen Beweggründen geflissentlich gefälscht hat, und darf keinem seiner Berichte unbedingt trauen. Eine grosse Menge neuen Materials lässt sich aus seinen Briefen an seinen Jugendfreund Weiss gewinnen, nachdem die in § 3 meiner Arbeit unternommenen Vorarbeiten erledigt sind. Es ist mir unmöglich, in dem engen Rahmen einer Dissertation alles Das aus Nodiers Leben mitzuteilen, was ein künftiger Biograph unter Benutzung der in § 3 gegebenen Materialien leicht zusammenstellen könnte, wie ich es mir anderseits auch habe versagen müssen, richtige Angaben früherer Bearbeiter von Nodiers Lebensgeschichte zu wiederholen, und darauf nur kurz hinweise. Ich gebe keineswegs eine Biographie unseres Dichters, sondern nur kritische Beiträge für eine künftige, beziehentlich eine Richtigstellung und Ergänzung der bereits geschriebenen. Um aber anzudeuten, wie ich meine Einzeluntersuchungen im Zusammenhange einer entwicklungsgeschichtlichen Studie über Nodier verwertet wissen möchte, versuche ich eine gewisse Verbindung zwischen den einzelnen Abschnitten herzustellen.

Einleitung.

§ 1.

Quellen für die Erforschung der Jugendgeschichte Nodiers.

1. Urkunden: Zwei Eintragungen über Nodier in die Register des Staatsgefängnisses St. Pélagie (vgl. §§ 5 und 10).

2. Material in Nodiers Werken. a) Autobiographische Schriften: Souvenirs de Jeunesse; Souvenirs de la Révolution. b) Gelegentliche Mitteilungen in: Charlotte Corday; Les Philadelphes; Mademoiselle de Marsan; La Neuvaine de la Chandeleur; Jean-François les Bas-Bleus; M. Cazotte; den Vorreden zum Peintre de Saltzbourg und zum Dictionnaire des Onomatopeés; den Aufsätzen Observations pour servir à l'histoire de la nouvelle école littéraire und Des Types en littérature. c) Gelegentliche Selbstschilderung in vielen Romanen etc.

3. Briefe von und an Nodier. a) 127 Briefe Nodiers an Charles Weiss (vgl. §§ 2 und 3; diese Briefe sind in meiner Arbeit kurz als Br. bezeichnet). b) Ein Brief Nodiers an den Polizeipräfekten in Paris (§ 10). c) Ein Brief Nodiers an einen ungenannten Bekannten in Besançon (vgl. § 3, Br. 34). d) Vier Briefe von Nodiers Vater an den Sohn (Menessier S. 37, 41, 64).

4. Berichte seiner Tochter und ihm persönlich nahestehender Literaten (vgl. § 2).

§ 2.

Die wichtigsten Arbeiten über Nodiers Jugend und Jugendwerke.

Noch zu Lebzeiten des Schriftstellers veröffentlichte Sainte-Beuve in der Revue des Deux Mondes (1. Mai 1840) einen ziemlich umfangreichen Aufsatz „Charles Nodier"; in einem anderen Essay, der unmittelbar nach Nodiers Tode in derselben Zeitschrift (1. Febr. 1844) erschien, ergänzte Sainte-Beuve jene Arbeit durch einige neue Mitteilungen. Er hat zum ersten Male versucht, Nodiers Leben und Wirken zusammenhängend und entwicklungsgeschichtlich darzustellen.[1]) Da er aber von

[1]) Um zu sehen, welche unglaublichen Dinge man vorher über Nodier erzählte, vgl. Kaume, Handbuch der französ. Literatur. II. Band, 1837.

einer kritischen Untersuchung des Einzelnen abgesehen hat und mit einem ganz unsicheren Material arbeitet, ist sein Bemühen, sinnreich einen Bau zu fügen, nutzlos. Während er aber wenigstens ein objektives Urteil über Nodier angestrebt hat, sind die von Wey und Janin gleichfalls im Jahre 1844 veröffentlichten Biographien durchaus parteiisch beziehentlich panegyrisch gehalten. (Francis Wey, Vie de M. Charles Nodier de l'Académie Française, Revue de Paris 1844. Jules Janin, Vie de Nodier, in der Einleitung zu Franciscus Columna, Paris 1844.) Wey gibt eine zwar sehr ausführliche, aber ganz kritiklose, anekdotenhaft gehaltene Jugendgeschichte Nodiers. Er hat mit noch grösserer Leichtgläubigkeit als Sainte-Beuve autobiographische Mitteilungen Nodiers als tatsächliches Material hingenommen. Sein Bericht hat, was die in meiner Abhandlung betrachtete Epoche anbelangt, fast kein einziges richtiges Datum aufzuweisen. Noch unzuverlässiger als die Weysche Arbeit ist die kurze Nodierbiographie von Janin; Tatsächliches erfährt man aus ihr kaum. — Gegen die masslose Überschätzung Nodiers, an der die Arbeiten von Wey und Janin kranken, ist Michaud le jeune noch im Jahre 1844 zu Felde gezogen (cfr. Supplement der Biographie Universelle 1844). Über die widerstreitenden Ansichten der verschiedenen Parteien gibt der Abschnitt über Nodier in „La littérature française contemporaine“ (1854) ganz kurz Auskunft. Genaueren Aufschluss über den Lebensgang unseres Schriftstellers könnte man in dem fast 400 Seiten starken Buche der Madame Menessier, der Tochter Nodiers, zu finden wähnen. (Marie Menessier-Nodier, Charles Nodier, Episodes et Souvenirs de sa vie, Paris 1867.) Tatsächlich aber erfährt man aus diesem äusserlich umfangreichen Werke gerade über das, was man wissen möchte, fast gar nichts. Seitenlange Abschnitte aus des Vaters Schriften sind abgedruckt und ohne geeignete Verbindung nebeneinander gestellt. Ausserdem hat Mme Menessier die Arbeit des Francis Wey in sehr ausgedehntem Masse und in ganz unselbständiger Weise benutzt. Das Buch hat (für den Bearbeiter der Jugendgeschichte) nur deshalb noch einigen Wert, weil hier und da neue Materialien beigebracht werden, die Mme Menessier allerdings nicht zu verwerten gewusst hat. — Die im Jahre 1876 erfolgte Veröffentlichung der Briefe Nodiers an Charles Weiss hat bis jetzt ebenfalls noch keine genaue Aufklärung über den Lebensgang Nodiers verschafft. (Estignard, Correspondance inédite de Charles Nodier 1796—1844, Paris 1867). Zum Teil ist dies dadurch verschuldet, dass diejenigen Briefe, welche der in meiner Arbeit behandelten Epoche angehören, fast sämtlich gar kein Datum tragen. Die Hauptschuld fällt aber dem Herausgeber Estignard zur Last. In der Vorrede behauptet er zwar, dass er die Briefe chronologisch geordnet

habe; er hat sie aber bunt durcheinander geworfen. Die in der Vorrede gegebene Übersicht über die Hauptereignisse aus Nodiers Leben, die fast keine einzige richtige Jahreszahl enthält, verrät das bei der Ordnung der Briefe angewandte widersinnige Verfahren: anstatt aus den Briefen selbst, die uns erst die genauere Kenntnis eines fast ganz in Dunkel gehüllten Lebens (bis 1812) vermitteln sollen, das Material für die Ordnung derselben zu gewinnen, ist Estignard von den (grössenteils unrichtigen) Angaben der früheren Biographen Nodiers ausgegangen. Auf die von Estignard publizierte Briefsammlung beruft sich Montégut in seinem Aufsatze „Charles Nodier, Conteur et Romancier“ (Zusatz: Estignard, Correspondance usw.), Paris 1882 (Revue des Deux Mondes). Er spricht sein Bedauern darüber aus, dass Estignard die Briefe nur chronologisch geordnet, nicht aber ihre Entstehungszeit angegeben habe, und gibt zu, dass er selbst nicht imstande sei, letztere zu ermitteln. Dann kann er auch gar nicht wissen, ob die Briefe überhaupt richtig geordnet sind. Wenn er trotzdem auf Grund derselben eine umfangreiche Darstellung von Nodiers Lebensgang (1800—1812) gibt, liefert er natürlich unter dem Anschein der Tiefgründigkeit etwas durchaus Unwissenschaftliches. Auch sein mit Scharfsinn unternommener Versuch, einen Einblick in die Genesis der Jugendromane unseres Autors zu gewinnen, musste bei der kritiklosen Anerkennung der von Estignard hergestellten Reihenfolge der Briefe völlig misslingen. Nur einzelne Gedanken und Anregungen, die sich hier und da finden, sind von Wert und dürfen von einem zukünftigen Bearbeiter der Lebensgeschichte Nodiers nicht unbenutzt gelassen werden.

Nur weil zeitlich der letzte in der Reihe der Nodieraufsätze, sei hier erst zum Schluss der Abschnitt über unseren Autor in Georg Brandes' „Emigrantenliteratur“ (Bd. 1 der „Hauptströmungen“) 8. Auflage, Leipzig 1900, genannt, wiewohl jene Arbeit mit gutem Recht schon hinter den Weyschen Aufsatz vom Jahre 1844 erwähnt zu werden verdiente. Aus einer Vergleichung beider Arbeiten ergibt sich, dass der dänische Professor ganze Sätze aus dem Buche des Wey entlehnt hat und neues Material für die Biographie nicht beizubringen weiss. Da er Wey in der Eile des Kompilierens verschiedentlich missverstanden hat, enthält seine Arbeit noch einige Irrtümer mehr als die seines Gewährsmannes, sodass die Nodier-Biographie des Jahres 1900 noch schlechter ist als die sehr schlechte des Jahres 1844. Von zwei „Emigrantenromanen“ Nodiers kennt Brandes nur einen; in der ausführlichen Inhaltsangabe ist der Kern der Sache nicht getroffen. Die am Schlusse des ganzen Bandes versuchte Kennzeichnung der Stellung Nodiers innerhalb der „Emigrantenliteratur“ ist eine Spielerei.

Kapitel I.

(§ 3.)

Versuch, die Entstehungszeit der nicht datierten Briefe Nodiers zu ermitteln. (1800—1812.)

Vorbemerkung: In folgendem sind nur diejenigen Zusammenhänge aufgewiesen, welche zur Begründung einer genaueren Datierung dienen sollen, und es ist alles weggelassen, was sich, wenigstens nach Berücksichtigung der nachstehenden Materialien, leicht erkennen lässt. Selbstverständlich hängt meine Datierung nicht nur an den recht unbedeutenden Einzelheiten, die nachstehend aufgeführt werden, sondern es ist untersucht worden, wie die ganzen Briefe in der von mir vorgeschlagenen Reihenfolge zueinander stimmen.

Die in eckiger Klammer hinter der Briefnummer angegebenen Zahlen beziehen sich auf den Platz, den der betreffende Brief in meiner am Schlusse des Paragraphen gegebenen Übersicht einnimmt, und zwar ist die erste Zahl die fortlaufende Nummer der von mir vorgeschlagenen Reihe, während die römische Ziffer angibt, in welche Gruppe, und die letzte Zahl, an die wievielte Stelle dieser Gruppe der Brief wahrscheinlich gehört.

Br. 1 [Platz 4, Gruppe II No. 1] ist in Giromagny geschrieben. Da Nodier in Br. 3 (Januar 1802) ausspricht, dass er aus der lebendigen Erinnerung heraus einen Roman zu Papier bringe, laut Br. 6 aber Therèse Kriss in Giromagny ihm als Modell gedient hat, so ist anzunehmen, dass Nodiers Aufenthalt in jenem Vogesendörfchen ins Jahr 1801 fällt (Vgl. Br. 3). Da in dem Briefe eine sommerliche Landschaft geschildert wird, kommt nur in Betracht der Sommer 1801.

Br. 2 [Pl. 5, Gr. II No. 2] ist nach Br. 1 entstanden, ebenfalls in Giromagny. (In Br. 1 wurde Nodiers Ankunft in G. gemeldet.) — Sommer 1801.

Br. 3 [Pl. 8, Gr. V No. 1] berichtet, dass der begonnene Roman „Stella" betitelt sei (vgl. § 11). Dieser war laut Br. 6 und Br. 10 bereits im Februar 1802 vollendet und muss vor Br. 6 (Br. 6: Februar 1802) geschrieben sein. Anderseits nimmt Nodier im vorliegenden Br. Bezug auf ein Erlebnis vom 18 nivôse, das erst wenige Tage zurückliegen kann. Da er ausdrücklich hervorhebt, dass er seinen Roman mit grosser Leichtigkeit niederschreibe, ist anzunehmen, dass die Arbeit nicht lange

Zeit in Anspruch genommen habe, sodass der hier erwähnte 18 nivôse in dasselbe Jahr fiele, in dem der kurze Roman vollendet wurde, d. i. ins Jahr 1802. Dazu stimmt eine Notiz in dem in Rede stehenden Br., aus der hervorgeht, dass N. damals seit 4 Monaten in Paris war; da nämlich Mme Menessier auf Grund von Briefen des alten Nodier an seinen in Paris lebenden Sohn bezeugt, dass letzterer Anfang vendémiaire X (2. Hälfte des September 1801) nach der Hauptstadt gekommen sei, erhalten wir als Entstehungszeit von Br. 3 die 2. Hälfte des Januar 1802.

In Br. 4 [Pl. 2, Gr. I No.] verheisst Nodier, dass seine Bibliographie entomologique in acht Tagen erscheinen werde. Da der alte Nodier sich bereits in einem Briefe vom 20 ventôse IX (abgedruckt bei Mme Menessier Seite 37) für die Übersendung jener Denkschrift bedankt, so wird Br. 4 in der ersten Hälfte des ventôse IX geschrieben sein, d. i. also etwa in der zweiten Hälfte des Februar 1801.

Br. 5 [Pl. 3, Gr. I No. 3], der wenige Tage nach der Abreise Nodiers nach Paris in der Hauptstadt geschrieben ist, muss zu einer Zeit entstanden sein, wo Nodier noch nicht verheiratet war. Nach dem Inhalte zu schliessen, ist er im Jahre 1800, 1801 oder 2 entstanden. Unbestimmt.

Br. 6 [Pl. 9, Gr. V No. 2] setzt voraus, dass Stella schon gedruckt wird (vgl. Seite 12 oben:. les honneurs de la réimpression etc.). Nach einem Briefe des alten Nodier vom 20 pluviôse X (abgedruckt bei Mme Menessier p. 41) scheint Karl Ende Januar 1802 noch an diesem Roman gearbeitet zu haben (vgl. auch Anm. z. Br. 3). Der vorliegende Br. scheint also nach Januar 1802 entstanden zu sein. Anderseits war der Druck des Romans laut Br. 10 am 10. März 1802 fast vollendet. Br. 6 ist also etwa geschrieben im Februar 1802.

In Br. 7 [Pl. 12, Gr. V No. 5] verteidigt Nodier sich gegen die Vorwürfe seiner Freunde, die einen Passus seines letzten Briefes an Weiss skeptisch aufgenommen hätten, und sagt, es sei ihm mit seiner Bemerkung ernst gewesen, er sei tatsächlich ein ganz anderer geworden. Da von diesem inneren Umschwung zuerst in Br. 12 die Rede ist, muss Br. 7 unmittelbar auf Br. 12 (vom 11. März 1802) folgen. Zwischen Br. 12 und Br. 7 muss aber mindestens ein Zeitraum von 8 Tagen liegen, da in Br. 10, der einen Tag vor Br. 12 geschrieben ist, gesagt wird, der Roman „Les Proscrits“ werde in acht Tagen erscheinen, und Nodier sich in Brief 7 entschuldigt, weil der Druck sich etwas verzögert habe. Br. 7 ist also geschrieben etwa in den letzten Tagen des März 1802.

In Br. 8 [Pl. 29, Gr. VIII Nr. 4], der an einem 25. Oktober (S. 18 Z. 27) geschrieben ist, dankt Nodier für die Beschaffung eines

Leichensteines für das Grab seines Vaters, worum in Br. 31 vom 9. Oktober 1809 (wiederholt) gebeten wird (S. 65 Z. 18 ff). Da sich aus einigen Bemerkungen über das Nachsenden von Büchern (S. 66 Z. 11 ff. und S. 15 unten) ergibt, dass Br. 8 direkt auf Br. 31 folgt, so kann der oben erwähnte 25. Oktober nur der 25. Oktober 1809 sein.

Br. 9 [Pl. 6, Gr. III No. 1] ist ein kurzes Abschiedsschreiben, das vielleicht in den Jahren 1800, 1801 oder 2 in Besançon entstanden ist. Unbestimmt.

Br. 10 [Pl. 10, Gr. V No. 3] ist geschrieben an einem 10. März (S. 19 Z. 7). Da Nodier in diesem Br. sagt, dass sein Roman „Les Proscrits" in wenigen Tagen gedruckt vorliegen werde, kann es sich nur handeln um den 10. März 1802.

In Br. 11 [Pl. 13, Gr. V No. 6] wird das Erscheinen der „Proscrits" gemeldet. Es ist anzunehmen, dass Br. 11 auf Br. 7 folgt und entstanden ist Ende März oder Anfang April 1802.

In Br. 12 [Pl. 11, Gr. V. No. 4] nimmt Nodier Bezug auf einen Br., den er am vorhergehenden Tage geschrieben habe. Damit muss Br. 10 gemeint sein, wo zum erstenmal über den Verkauf einer Satire gesprochen wird, auf den Nodier in dem hier in Rede stehenden Br. 12 zurückgekommen ist. Br. 12 ist also am 11. März 1802 geschrieben.

Br. 13 [Pl. 14, Gr. V No. 7] berichtet von dem Eindruck, den die „Proscrits" seit ihrem erst vor wenigen Tagen erfolgten Erscheinen auf das Publikum gemacht haben. Eine Bemerkung in Br. 11 über den Versammlungsort der Société des Méditateurs wird in Br. 13 richtig gestellt (Br. 11: Passy, Br. 13: Chaillot). Br. 13 muss unmittelbar auf Br. 11 folgen und geschrieben sein Ende März oder Anfang April 1802.

In Br. 14 [Pl. 1, Gr. I No. 1] erzählt der unverheiratete Nodier, dass er ein Werk vollendet habe („ouvrage") und sich um einen Verleger bemühe. Da der Br. in Paris an einem 14. Januar geschrieben ist, kommen nur die Jahre 1801 und 1802 in Betracht. Durch den Inhalt von Br. 6 wird 1802 ausgeschlossen. Es handelt sich also ums Jahr 1801, und mit dem „ouvrage" ist die Bibl. entom. gemeint (cfr. Bem. zu Br. 4, anderseits aber auch Fussnote am Schluss des § 10 meiner Arbeit).

In Br. 15 [Pl. 7, Gr. IV·No. 2] schwärmt Nodier von einer geplanten Vogesenreise mit Weiss, auf die er in Br. 3 wieder zu sprechen kommt. Br. 15 muss also vor Br. 3 (vor 2. Hälfte Januar 1802) entstanden sein. Ferner arbeitet Nodier nach Angabe in Br. 15 an einer Satire, in Br. 3 nur noch an einem Roman und hat laut Br. 10 an ersterer nur in der ersten Zeit seines Aufenthalts in Paris gearbeitet. Entstanden ist Br. 15 also zwischen Oktober 1801 und Januar 1802.

Br. 16 [Pl. 15, Gr. VI No. 1] kann spätestens im Jahre 1808

geschrieben sein, da vorausgesetzt wird, dass Nodiers Vater († 9. Oktober 1808) noch lebt. Die historische Studie, zu der Nodier in diesem Br. einige Bücher erbittet, wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in Paris unternommen worden sein, da N. in der Hauptstadt nach Ausweis der anderen Br. sich nicht mit geschichtlichen Untersuchungen befasst hat. Dann kann der Br. wahrscheinlich nur aus Dôle stammen, dem einzigen Aufenthaltsorte Nodiers ausser Besançon und Paris bis zum Jahre 1808. Wahrscheinlich ist der Brief im Jahre 1808 geschrieben.

Br. 17 [Pl. 16, Gr. VI No. 2] ist nach Ausweis des Inhalts in Dôle kurze Zeit vor Nodiers Verlobung geschrieben, spätestens zu Anfang des Jahres 1808.

Br. 18 [Pl. 17, Gr. VI No. 3] ist, ebenfalls nach Ausweis des Inhalts, unmittelbar vor Nodiers Verlobung entstanden, Frühjahr 1808.

Br. 19 [Pl. 18, Gr. VI No. 4] ist der erste Br., den N. nach seiner Abreise von Besançon nach dem Tode seines Vaters an Weiss geschrieben hat. Diese Abreise ist nach meiner in den Bemerkungen zu Br. 58 mitgeteilten Berechnung am 16. Oktober 1808 erfolgt. Da Nodier in dem in Rede stehenden Br. eine Bitte an Weiss richtet, die er in der Eile der Abreise auszusprechen vergessen haben könne, ist anzunehmen, dass der Br. wenige Tage nach dem 16. Oktober geschrieben ist, jedenfalls noch in der zweiten Hälfte des Oktober 1808.

Br. 20 [Pl. 23, Gr. VII No. 5] nimmt (S. 37 letzter Absatz) Bezug auf Nodiers vor fünf Monaten erfolgte Abreise von Besançon nach Dôle, die am 16. Oktober 1808 erfolgt ist (vgl. meine Bemerkungen zu Br. 19). Das am Ende des Br. angegebene Abfassungsdatum des 14. März bezieht sich demnach auf den 14. März 1809.

Br. 21 [Pl. 21, Gr. VII No. 3] kann nur in das Jahr 1808 oder 1809 fallen, da die Bitte um Besorgung eines Leichensteines, die zuerst im Oktober 1808 ausgesprochen worden war (vgl. Brief 19), erneut wird und laut Br. 8 am 25. Oktober 1809 bereits erfüllt ist. Da noch ausgesprochen wird, dass die schönen Tage vor der Tür ständen, ist als Abfassungszeit des Br. zu erschliessen der Frühling 1809.

In Br. 22 [Pl. 20, Gr. VII No. 2] erklärt Nodier, er könne wegen Krankheit dem Freunde die versprochene „Generalbeichte" nicht ablegen. In Br. 21 holt er sie nach und fügt hinzu: „J'avais hier le coeur trop ulcéré pour . . . ." Danach geht also der Br. 22 unmittelbar dem Br. 21 voraus und ist wie dieser geschrieben im Frühling 1809.

Br. 23 [Pl. 19, Gr. VII No. 1] enthält eine Anfrage Nodiers, warum der Freund ihn erst im April besuchen werde. Es kann sich nur ums Jahr 1809 handeln; denn N. bietet in diesem Br. ein Buch von Sainte-Foix zum Kaufe an, welches er laut Br. 21 schon im April oder Mai 1809

nach Besançon sendet. Dass Br. 23 vor Br. 21 und somit auch vor Br. 22, der dem Br. 21 unmittelbar vorangeht, einzureihen ist, geht auch daraus hervor, dass in Br. 23 Todesgedanken geäussert werden, auf die N. in Br. 22 noch einmal zurückkommt. Frühling 1809.

Br. 24 [Pl. 24, Gr. VII No. 6] kündigt Nodiers geplante Abreise nach Amiens an, die am bevorstehenden Sonntag erfolgen solle. Nach Br. 25 ist Nodier am Montag (einen Tag später, als beabsichtigt) aufgebrochen. Da Br. 25 am Tage der Abreise geschrieben ist, ist Br. 24 höchstens acht Tage früher entstanden als Br. 25, also wie dieser (vgl. Bemerkungen zu Br. 25) im Sommer 1809.

Br. 25 [Pl. 25, Gr. VII No. 7] ist geschrieben am Tage der Abreise nach Amiens, wo Nodier laut Br. 29 schon Anfang September 1809 eingetroffen ist. Da sich die Dauer der Reise nicht feststellen lässt, zumal N. laut Br. 21 und Br. 8 unterwegs in Paris Station gemacht zu haben scheint, darf als Entstehungszeit nichts Genaueres angegeben werden als Sommer 1809.

Br. 26 [Pl. 31, Gr. IX No. 1] gibt eine Übersicht über das, was Nodier während einer siebenmonatlichen Tätigkeit im Dienste des Chevaliers Croft geschrieben habe. Da Nodier Anfang September 1809 bei letzterem eingetroffen war (vgl. meine Bemerkungen zu Br. 29), muss Br. 26 etwa Ende März 1810 entstanden sein.

Br. 27 [Pl. 33, Gr. IX, No. 3] nimmt Bezug auf ein Werk des David Sainte-Georg, worüber in Br. 41 vom Jahre 1810 bereits einmal berichtet worden war. Nodier will von Amiens fort. Wahrscheinlich Sommer 1810.

Br. 28 [Pl. 30, Gr. VIII No. 5] trägt in der Estignardschen Sammlung das Datum 13. Dezember 1869. Aus dem Inhalt ergibt sich, dass gemeint ist der 13. Dezember 1809.

Br. 29 [Pl. 26, Gr. VIII No. 1] muss unmittelbar nach der Ankunft Nodiers in Amiens geschrieben sein (S. 57 Z. 26). Diese erfolgte laut Br. 31 im Jahre 1809. Da als Tag der Abfassung der 10. September vermerkt ist, ist das genaue Datum der 10. September 1809.

Br. 30 [Pl. 27, Gr. VIII No. 2] schliesst sich inhaltlich an Brief 29 an; vergleiche: 1. Telemachausgabe (Br. 29, S. 60 Z. 30 -- Br. 30, S. 63 Z. 29). 2. Geplante Anlage einer Buchdruckerei (Br. 29, S. 61 Z. 3 — Br. 30, S. 63 Z. 20). 3. Gevrils Sendung an Delalande (Br. 29, S. 61 Z. 25 — Br. 30, S. 64 Z. 7). Nach einer Bemerkung in dem in Rede stehenden Briefe (S. 63 Z. 11) ist der 1. Oktober herangekommen (Zahltermin). Der Br. ist demnach vielleicht in den allerletzten Tagen des September oder am 1. Oktober 1809 geschrieben.

Br. 31 [Pl. 28, Gr. VIII No. 5] ist am ersten Jahrestage des

Todes von Nodiers Vater entstanden (S. 65 Z. 5). Da dieser laut Br. 11 S. 36 Z. 1 am 9. Oktober 1808 gestorben ist, ist der Abfassungstag des Br. 31 der 9. Oktober 1809.

Br. 32 [Pl. 59, Gr. XII No. 11] geht unmittelbar dem Br. 35 voran, da Nodier sich in Br. 32 bitter über das Ausbleiben einer Büchersendung beschwert und in Br. 35 sich erinnert, in seinem letzten Briefe Worte des Zornes wegen der Verzögerung der Sendung ausgesprochen zu haben. Da er erwähnt, dass die Bücher bereits am 1. Juni hätten angekommen sein sollen und dieser Tag schon beträchtliche Zeit zurückzuliegen scheint, ferner Br. 35 im Jahre 1812 geschrieben ist, kann Br. 32 frühestens einige Wochen nach dem 1. Juni 1812 entstanden sein. Da auf eine bevorstehende Begegnung, die laut Br. 71 und Br. 35 am 31. August 1812 stattfinden sollte, durch die Worte „Tout le monde t'attend le 31" (unter Weglassung des Monats) verwiesen wird, ist anzunehmen, dass der Br. erst im August 1812 geschrieben ist.

Br. 33 [Pl. 34, Gr. 10 No. 1] ist datiert Quintigny, 18. September 1810.

Br. 34 [Pl. 54, Gr. XII No. 6] kann gar nicht, wie die übrigen Briefe, an Weiss gerichtet sein; denn an einer Stelle des letzten Absatzes wird der Adressat aufgefordert, an Weiss eine Bestellung auszurichten. Br. 24 muss eher geschrieben sein als Br. 58 vom 15. Mai 1812, worin Nodier zurückkommt auf seine in Br. 34 erhobene Beschwerde wegen einer schlechten Abschrift eines Lafontainemanuskripts. Anderseits muss Br. 34 nach Br. 57 vom 25. April 1812 geschrieben sein, da in Br. 57 Nodier noch die Ankunft der erwähnten Kopie erwartet. Der Br. ist also geschrieben zwischen dem 25. April und dem 15. Mai 1812.

In Br. 35 [Pl. 60, Gr. XII No. 12] macht Nodier eine witzige Bemerkung über die Anschaffung von Pantoffeln; auf jene Erwerbung nimmt er von neuem in Br. 59 Bezug. (Gegen eine umgekehrte Reihenfolge der beiden Br. spricht der Umstand, dass Br. 35 direkt auf Br. 32 folgen muss.) Br. 59 ist im August 1812 geschrieben, folglich Br. 35 vor ihm auch im Aug. 1812.

Br. 36 [Pl. 36, Gr. X No. 2] ist in Quintigny am 9. Dezember 1810 geschrieben.

Br. 37 [Pl. 38, Gr. XI No. 2] erwähnt „cette fille (de Nodier) qui vient de naître" und ist in Quintigny geschrieben, muss also bald nach dem 26. April 1811 entstanden sein (Marie Nodier geb. 26. April 1811).

In Br. 38 [Pl. 41, Gr. XI No. 6] lehnt Nodier es ab, sich um eine 1000 écus einbringende Stelle zu bewerben, auf die er zuerst in Br. 54 zu sprechen gekommen war (vgl. Br. 54). Entstehungszeit vielleicht 1811.

Br. 39 [Pl. 22, Gr. VII No. 4] muss vor Br. 20 geschrieben sein, da Nodier in Br. 20 (S. 37 Z. 13) sein Versprechen, nach ein paar Tagen zu einer Besprechung nach Saint-Vit zu kommen, das er in Br. 39 (S. 83 Z. 20) gegeben hatte, zurücknimmt. Br. 20 ist am 14. März 1809 geschrieben, Br. 39 also wenige Tage vor dem 14. März 1809.

In Br. 40 [Pl. 52, Gr. XII No. 4] hebt Nodier hervor, er habe Weiss seit 39 Monaten und 25 Tagen nicht mehr gesehen. Die letzte Begegnung muss aber laut Br. 48 (S. 125 Z. 16) 46 Monate und 15 Tage vor dem 31. August 1812, also am 16. Oktober 1808 stattgefunden haben. Dann muss Br. 40 am 9. Februar 1812 entstanden sein. Er muss direkt auf Br. 56 vom 1. Februar 1812 folgen, da Nodier in Br. 40 um einige Bücher bittet, die er in seinem letzten Br. genannt habe, und jene Bitte zuerst in Br. 56 ausgesprochen worden war.

Br. 41 [Pl. 32, Gr. IX No. 2] scheint aus zwei verschiedenen Stücken zusammengesetzt zu sein, einem Br. aus Amiens und einem aus Quintigny. Der vermutlich in Amiens geschriebene Teil nimmt Bezug auf Br. 28 vom 13. Dezember 1809, wo sich ein Verzeichnis von Insekten findet, dessen in Br. 41 gedacht wird. Entstehungszeit wahrscheinlich Anfang 1810.

Br. 42 [Pl. 56, Gr. XII No. 8] geht unmittelbar dem Br. 71 voran, worin die in Br. 42 begonnene Erörterung der Horazstelle „solibus aptus" fortgesetzt wird. Br. 42 ist also (vgl. meine Bemerkungen zu Br. 71) vor Br. 71 und nach Br. 58 vom 15. Mai 1812 einzustellen.

Br. 43 [Pl. 36, Gr. XI No. 1] ist am Tage der Geburt der Tochter Nodiers in Quintigny geschrieben, am 26. April 1811.

Br. 44 [Pl. 38, Gr. XI No. 3] setzt voraus, dass Nodier an seiner Lafontaine-Edition arbeitet, die laut Br. 51 am 21. Dezember 1811 vollendet war, ferner dass er eine Tochter hat, muss also zwischen dem 26. April 1811, dem Geburtstage derselben, und dem 21. Dezember 1811 entstanden sein.

Br. 45 [Pl. 39, Gr. XI No. 4] bezieht sich gleichfalls auf Nodiers Lafontaine-Edition, muss wie Br. 44 geschrieben sein zwischen dem 26. April und 21. Dezember 1811.

Br. 46 [Pl. 42, Gr. XI No. 7] trägt das Datum: Quintigny, den 21. Juni 1811.

Br. 47 [Pl. 43, Gr. XI No. 8] ist datiert: 29. August 1811.

Br. 48 [Pl. 44, Gr. XI No. 9] ist datiert: 18. Oktober 1811.

Br. 49 [Pl. 45, Gr. XI No. 10] ist datiert: 13. November 1811.

In Br. 50 [Pl. 46, Gr. XI No. 11], der an einem 19. November geschrieben ist, gibt Nodier Auskunft über seinen Gesundheitszustand, worüber er Weiss in seinem letzten Br. im Unklaren gelassen habe.

Dieser letzte Br. scheint Br. 49 zu sein. Vielleicht ist Br. 50 also geschrieben am 19. November 1811.

Br. 51 [Pl. 47, Gr. XI No. 12] ist datiert vom 21. Dezember 1811.

Br. 52 [Pl. 48, Gr. XI Nó. 13] muss einerseits nach Br. 51, d. i. nach dem 21. Dezember 1811 geschrieben sein, da Nodier in Br. 51 (S. 110 unten) die Vollendung seines Lafontaine-Manuskriptes meldet und den Freund nach einem geeigneten Abschreiber fragt, während Br. 52 an demselben Tage geschrieben ist, an dem Nodier seine Arbeit bereits nach Besançon sendet (S. 111 Z. 28). Anderseits muss Br. 52 vor Br. 55, der unter allen Umständen vor dem 1. Februar entstanden ist, geschrieben sein, weil zurzeit der Abfassung von Br. 55 der Abschreiber seine Arbeit bereits begonnen hat (S. 118 Z. 6). Br. 52 ist also Ende Dezember 1811 oder im Januar 1812 entstanden.

Br. 53 [Pl. 49, Gr. XII No. 1] ist, nach dem Inhalt zu schliessen, vielleicht im Jahre 1812 geschrieben.

Br. 54 [Pl. 40, Gr. XI No. 5] setzt voraus, dass Nodier eine Tochter hat und für diese eine Amme hält. Da der Abfassungsort Quintigny ist und ihm hier im April 1811 eine Tochter geboren worden war, dürfte der Br. geschrieben sein nach April 1811.

Br. 55 [Pl. 50, Gr. XII No. 2] trägt in der Estignardschen Sammlung das Datum „Samedi, août". Das gibt keinen Sinn. Es ist auch ausgeschlossen, dass N. die Angabe der Tageszahl vergessen habe und die übrige Datierung richtig sei. Denn der Br. kann gar nicht im August geschrieben sein, da er bezug nimmt auf Ereignisse des vergangenen November (S. 119 Z. 12) und des nahe bevorstehenden März (S. 118 Z. 11). Er folgt unmittelbar auf Br. 52, erstens aus dem in meinen Anmerkungen zu Br. 52 angegebenen Grunde, zweitens wegen einer in Br. 52 begonnenen Auseinandersetzung über einen Herrn de Milon (S. 111 Z. 20), die in Br. 55 fortgesetzt wird (S 119 Z. 8). Anderseits muss unser Br. vor Br. 56, d. i. vor dem 1. Februar 1812, geschrieben sein, da in Br. 55 von der Übernahme einer Abschrift durch Taulin gesprochen wird und Br. 56 voraussetzt, dass dieser schon einige Zeit bei der Arbeit ist. Der Br. muss geschrieben sein im Januar 1812.

Br. 56 [Pl. 51, Gr. XII No. 3] ist datiert vom 1. Februar 1812.

Br. 57 [Pl. 53, Gr. XII No. 5] ist datiert vom 25. April 1812.

Br. 58 [Pl. 55, Gr. XII No. 7] ist datiert vom 15. Mai 1812.

Br. 59 [Pl. 61, Gr. XII No. 13] verweist auf die in wenigen Tagen bevorstehende Begegnung zwischen Nodier und Weiss, die laut Br. 48 am 31. August 1812 stattfinden sollte, ist also geschrieben im August 1812.

Br. 60 [Pl. 58, Gr. XII No. 10] datiert 20. Juni 1812.

Br. 61 [Pl. 62, Gr. XII No. 14] datiert 12. September 1812.

Br. 62 [Pl. 63, Gr. XII No. 15] datiert 27. September 1812.

Br. 63 [Pl. 64, Gr. XII No. 16] datiert 19. Oktober 1812.

Br. 64 [Pl. 65, Gr. XII No. 17] datiert 20. Oktober 1812.

Br. 65 [Pl. 66, Gr. XII No. 18] ist etwa eine Woche nach Br. 64 geschrieben (vgl. Reiseplan in Br. 64), Ende Oktober 1812. —

Die später geschriebenen Br. sind fast ausnahmslos datiert; von den nicht datierten gehört noch in die von mir behandelte Epoche

Br. 71 [Pl. 57, Gr. XII No. 9]. Dieser Brief muss wegen der darin vorkommenden fortgesetzten Nachforschungen nach einem anonymen Herausgeber der Lafontainschen Fabeln (S. 149 Z. 1), von dem zum ersten Male in Br. 58 vom 15. Mai 1812 die Rede ist, nach diesem Tage geschrieben sein. (Zwischen Br. 58 und Br. 71 ist noch Br. 42 einzustellen.) In dem in Rede stehenden Br. steht, Croft habe an Nodier seit 2 Monaten, in Br. 64 vom 30. Oktober 1812, jener habe seit einem halben Jahre nicht geschrieben, also seit April etwa. Br. 71 wird also entstanden sein etwa Juni 1812.

Zusammenstellung.

Erster Aufenthalt in Paris.

I. 1801: No. 14: 14. Januar 1801. No. 4: 2. Hälfte Februar 1801. (No. 5: 1801 oder 1802.)

Giromagny.

II. 1801: No. 1: Sommer 1801. No. 2: Sommer 1801.

Besançon.

III. 1801 oder 1802: No. 9.

Zweiter Aufenthalt in Paris.

IV. 1801: No. 15: zwischen Oktober 1801 und Januar 1802.

V. 1802: No. 3: 2. Hälfte des Januar 1802. No. 6: Februar 1802. No. 10: 10. März 1802. No. 12: 11. März 1802. No 7: letzte Tage des März 1802. No. 11: Ende März oder Anfang April 1802. No. 13: Ende März oder Anfang April 1802.

Dôle.

VI. 1808: No. 16: spätestens 1808. No. 17 und No. 18: Frühjahr 1808. No. 19: 2. Hälfte Oktober 1808.

VII. 1809: No. 23: 1809 vor April. No. 22 und 21: Frühjahr 1809. No. 39: wenige Tage vor dem 14. März 1809. No. 20: 14. März 1809. No. 24 und 25: Sommer 1809.

Amiens.

VIII. 1809: No. 29: 10. September 1809. No. 30: ça. 1. Oktober 1809. No. 31: 9. Oktober 1809. No. 8: 25. Oktober 1809. No. 28: 13. Dezember 1809.

IX. 1810: No. 26: ça. Ende März 1810. No. 41: in den ersten Monaten des Jahres 1810. No. 27: Sommer 1810.

Quintigny.

X. 1810: No. 33: 18. September 1810. No. 36: 9. Dezember 1810.

XI. 1811: No. 43: 26. April 1811. No. 37: bald nach dem 26. April 1811. No. 44, 45, 54: zwischen 26. April und 21. Dezember 1811. No. 38: 1811. No. 46: 21. Juni 1811. No. 47: 29. August 1811. No. 48: 18. Oktober 1811. No. 49: 13. November 1811. No. 50: 19. November 1811. No. 51: 21. Dezember 1811. No. 52: Ende Dezember oder Januar 1812.

XII. 1812: (No. 53: 1812). No. 55: Januar 1812. No. 56: 1. Februar 1812. No. 40: 9. Februar 1812. No. 57: 25. April 1812. No. 34: zwischen 25 April und 15. Mai 1812. No. 58: 15. Mai 1812. No. 42: nach dem 15. Mai oder vor Ende Juni 1812. No. 71: Ende Juni 1812. No. 60: 20. Juni 1812. No. 32: August 1812. No. 35: August 1812. No. 59: Ende August 1812. No. 61: 12. September 1812. No. 62: 27. Sept 1812. No. 63:. 19. Oktober 1812. No. 64: 20. Oktober 1812. No 65: Ende Oktober 1812.

Kapitel II.

Nodiers Leben bis zum Jahre 1800.

§ 4.

Nodiers Herkunft.

Jean-Emanuel-Charles Nodier wurde am 29. April 1780[1]) zu Besançon, der Vaterstadt seines späteren Freundes Victor Hugo, geboren. Er entstammt einer Familie[2]), welche mehr durch Bildung und Rang, als durch Besitz[3]) zur besseren Gesellschaft gehörte. Sein Vater, Antoine-Melchior[4]), welcher im Jahre 1738[5]) geboren worden war, erhielt eine wissenschaftliche Jugendbildung in der Schule der Oratorianer in Besançon. Später trat er in den Verwaltungsdienst jener Stadt[6]) und arbeitete sich allmählich[7]) zu einer angesehenen Stellung empor; während der Schreckenszeit war er Vorsitzender des dortigen Revolutionstribunals[8]). Er wird

[1]) Vgl. § 5.

[2]) Über die Vorfahren Nodiers ausser über seinen Vater wissen wir nichts Bestimmtes. In Jean-François les Bas-Bleus (Contes de la Veillée p. 12) erwähnt Nodier beiläufig einen Brunnen in Besançon, der von seinem Grossvater, einem Architekten, gebaut worden sei; diese Mitteilung ist sehr skeptisch aufzunehmen.

[3]) Über die finanziellen Verhältnisse von Nodiers Vater vergleiche einen Brief des letzteren an seinen Sohn, geschrieben am 20 pluviôse X (abgedruckt bei Mme Menessier p. 41, worin er Charles ersucht, sich nach einer Stelle umzusehen, die ihn ernähre; er, der Vater, sei nicht imstande, aus seinen bescheidenen Geldmitteln dem Sohne einen Zuschuss zu gewähren. — Wie aus Br. XXVI (S. 48 bei Estignard) an Weiss hervorgeht, befand sich Nodiers Schwester Elise nach dem Tode des Vaters in einer äusserst bedrängten Lage und musste den Bruder wiederholt dringend um Unterstützung bitten.

[4]) Dieser Name steht in einem Briefe an Weiss (XIX), wo Nodier einen Leichenstein für das Grab des verstorbenen Vaters bestellt.

[5]) In dem in Fussnote 4 erwähnten Briefe aus dem Jahre 1808 steht, dass der alte Nodier im Alter von 80 Jahren gestorben sei. — Ferner lässt Nodier in „M. Cazotte“ seinen Vater in einer Gesellschaft, die 1792 stattgefunden haben soll (Contes de la Veillée p. 49) sagen: „A cinquante-quatre ans, j'ai vu de l'histoire“. Aus beiden Angaben glaube ich das Jahr 1738 als Geburtsjahr Nodiers des Vaters erschliessen zu dürfen.

[6]) Nähere Angaben über den Beruf des alten Nodier sind in der Biographie von Wey zu finden, der versichert, dass sein Grossvater im Hause jenes Mannes verkehrt habe.

[7]) Hierzu vergleiche Contes de la Veillée p. 26, wo dem alten Nodier die Worte in den Mund gelegt sind: „La première année d'une petite magistrature que j'ai exercée ici . . . .“.

[8]) Cfr. Wey.

als pflichttreuer Beamter und liebevoller Vater[1]) geschildert und war entschieden ein Mann von seltener Tiefe des Gemüts. Besonderes Interesse nahm er an den Lehren eines J. J. Rousseau[2]). — Von Nodiers Mutter[3]) wissen wir noch weniger als von seinem Vater; sie muss zwischen 1801 und 1808 gestorben sein[4]). Charles hatte zwei oder mehr Schwestern[5]); von diesen wird nur Elise mehrfach in den Briefen an Weiss erwähnt. Ob sie älter oder jünger als Charles waren bezw. wann sie geboren wurden, wissen wir nicht, ist es bis jetzt doch noch nicht einmal sicher festgestellt, wann er selbst das Licht der Welt erblickt hat.

§ 5.

Nodiers Geburtsjahr.

Es gilt festzustellen, ob Nodier im Jahre 1783, 82, 81 oder 80 bezw. noch früher geboren worden ist. In älteren Werken ist 1783 angegeben, und diese Zahl ist noch in vielen neueren Handbüchern zu finden. Nodiers Freund Weiss soll, wie Sainte-Beuve berichtet, das Jahr 1781 angesetzt haben. Wey und andere nach ihm geben 1780 als Geburtsjahr an. Montégut umgeht die Schwierigkeit, indem er des Geburtsjahres Nodiers gar nicht Erwähnung tut! Janin sagt unbestimmt, unser Schriftsteller sei „onze ou douze ans avant la Terreur" auf die Welt gekommen, und Sainte-Beuve meint, Nodier habe sein Geburtsjahr selbst nicht gewusst; es sei trotz aller Bemühungen nicht möglich, das-

[1]) Auf die Anekdoten, die man sich von ihm erzählt hat, (die, beiläufig bemerkt, vielleicht zum grössten Teil von seinem Sohne erfunden worden sind) ist sehr wenig Wert zu legen. Seine Charaktereigenschaften kann man am besten erkennen aus den wenigen Briefen, die uns von ihm erhalten sind (Menessier p. 39 ff.). Beachtenswert ist auch ein rührender Brief Charles Nodiers (Estignard No. 21), in welchem dieser mit grosser Betrübnis ausspricht, wie sehr ihm sein verstorbener Vater fehle. Es sei ferner verwiesen auf die Schilderung, die Germancé in dem Roman Adèle (p. 295) von seinem verstorbenen Vater gibt; wie im § 8 nachgewiesen werden wird, ist jener Roman im Jahre 1808 oder 9, bald nach dem Tode Antoine-Melchior Nodiers, entworfen, sodass die Vermutung nahe liegt, der Schriftsteller habe persönliches Empfinden zum Ausdruck gebracht.

[2]) Unwahrscheinlich ist, dass Nodiers Vater, wie unser Schriftsteller in „Euloge Schneider" (Souvenirs de la Révolution p. 7) glauben zu machen versucht, „était passionné pour les études classiques" und Fühlung gehabt hätte mit Männern, „qui correspondaient avec lui sur des questions de philologie et de littérature ancienne". Nodier wird diese Angaben nur gemacht haben, um seine angebliche Strassburger Reise zu motivieren (vgl. § 7). — Vielleicht ist eine Stelle aus einem Briefe des alten Nodier an seinen Sohn bezeichnend (20 ventôse X), wo es heisst: Alle verständigen Männer „te sauront plus de gré de ta petite bibliographie des insectes que de plusieurs volumes in-douze de pur amusement".

[3]) Nodier hat sie in seinen Schriften nirgends ausdrücklich erwähnt; beiläufig wird ihrer u. a. in Br. 1 an Weiss gedacht (vom Jahre 1801); als 1808 der Vater starb, lebte sie nicht mehr.

[4]) Sainte-Beuve hat die Vermutung ausgesprochen, dass N. ein natürlicher Sohn des Richters sei. Beweismaterial fehlt.

[5]) Vgl. einen Brief des alten Nodier (bei Menessier p. 108): tes soeurs t'attendent...

selbe zu ermitteln. Den besten Standpunkt haben von den Genannten entschieden Sainte-Beuve und Janin eingenommen, indem sie die Schwierigkeiten wenigstens eingestanden. Die anderen Biographen haben entweder Nodiers „Jugenderinnerungen“ gar nicht gelesen oder absichtlich die dort vorhandenen Widersprüche verschwiegen. Dieser Vorwurf trifft auch diejenigen Biographen, die zufällig das (nach meiner Ansicht) richtige Jahr angegeben haben; gerade bei ihnen ist die Verwirrung oft am grössten, z. B. ist Nodier nach Mme Menessier im Jahre 1780 geboren und 1794 zwölf Jahre alt; nach Brandes aber publizierte unser Autor im Jahre 1803 als Siebzehnjähriger seinen ersten Roman, nachdem er (ebenfalls nach Brandes) im Jahre 1800 schon zwanzig Jahre alt gewesen war.

Gehen wir an der Hand der Belegstellen in Nodiers Schriften die einzelnen Jahresangaben durch. Dafür, dass er im Jahre 1783 geboren wäre bezw. hätte geboren sein sollen, finde ich keinen einzigen sicheren Beleg. Ich glaube aber aufdecken zu können, wie diese falsche Zahl, die sich ein halbes Jahrhundert lang in den meisten Nachschlagewerken gehalten hat, in die Nodierbiographie hineingekommen ist: In der Einleitung zu „Euloge Schneider“[1]), in einer der ersten Zeilen seiner bekanntesten autobiographischen Schrift, sagt Nodier: „A dix ans, je lisais plus couramment qu' aujourd'hui des auteurs assez difficiles (lateinische)“. Sein Vater sei mit seinen Fortschritten zufrieden gewesen, habe deshalb beschlossen, ihn nun auch Griechisch lernen zu lassen, und ihn, da er selbst (der Vater) zum Unterrichten keine Zeit gehabt habe, zu einem Freunde nach Strassburg gesandt. Bei diesem will Nodier 1793 eingetroffen sein[2]). Daraus scheint man berechnet zu haben, dass er im Jahre 1783 geboren sei. Die Angabe „à dix ans“ braucht sich aber gar nicht auf das Jahr 1793 zu beziehen, da der Satz einen viel allgemeineren Sinn haben kann. Ausserdem sagt Nodier in demselben Aufsatz[3]) in bezug auf Ereignisse, die spätestens 1793 stattgefunden haben können, über das Verständnis, das er damals für dieselben gehabt habe: „Il faut avoir plus de onze ans pour deviner etc.“ Danach könnte er also spätestens 1782 geboren worden sein. Alle Belegstellen, die ich gefunden habe, weisen auf 1782 oder 1781. In „Charlotte Corday“[4]) erzählt Nodier von einer Reise Briots nach Paris, die im Anfange des Jahres 1793 stattgefunden haben soll („trois ou quatre mois“ vor Marats Tode)[5]), und fügt rückblickend hinzu: „A onze ans je l'avais pour professeur“. Danach wäre Nodier also im Anfange des Jahres 1793 mindestens 11 Jahre alt gewesen, wahrscheinlich älter, sodass er spätestens

[1]) S. d. l. Rév. Seite 7 Zeile 6. [2]) Ibid. S. 19 unten. [3]) S. d. l. R I Seite 13 Z. 5. [4]) Daselbst S. 94. [5]) Daselbst S. 102.

1782 geboren wäre. In „M. Cazotte“[1]) berichtet er, dass er im Jahre 1792 zehn Jahre alt gewesen sei, an zwei verschiedenen Stellen. In der „Séraphine“[2]) gibt Nodier über den Stand seines Wissens vor seiner Abreise zu M. de Chantrans, die im Frühling[3]) 1794 erfolgt sein soll, Auskunft mit den Worten: „A l'âge de douze ans j'avais achevé les études superficielles des enfants“. Danach fiele sein Geburtsjahr also spätestens ins Jahr 1782. Dasselbe Resultat ergibt sich aus der Vergleichung zweier Bemerkungen über die geliebte Séraphine: „Elle avait (Mai 1794) près de quatorze ans“[4]) und „Elle était mon ainée de près de deux ans“[5]). In der „Thérèse“[6]), wo Nodier einen Vorgang erzählt, der sich zu Anfang des Jahres 1799 zugetragen habe, giebt er an: „Je n'avais pas dix-huit ans“[7]) und spricht von Eindrücken „qu'on sent mieux à dix-huit ans qu'on ne peut les exprimer à quarante-cinq[8]), setzt also als Geburtsjahr 1781 oder 1782 voraus. In „Saint-Just en Mission“ wird ein angeblich im Jahre 1793 begonnenes Unternehmen eines M. de Perrin erwähnt und hinzugefügt: „Je connaissais Charles Perrin, autant qu'un écolier de douze ans peut connaître un général qui en a vingt-huit“[9]). In „Lucrèce et Jeannette“[10]) heisst es in bezug auf Erlebnisse, die laut Mitteilung in „Euloge Schneider“ im Jahre 1793 stattgefunden haben sollen: „Croyez vous que ce terrible douteur, qui hésite à croire que vous ayez eu douze ans une fois en votre vie, que le hasard vous ait donné pour maître d'école un capucin de Cologne etc.“ Das Jahr 1781, das sich aus den beiden zuletzt mitgeteilten Belegstellen als Geburtsjahr unseres Autors erschliessen liesse, soll, wie oben mitgeteilt, Nodiers Freund Weiss für das richtige gehalten haben. Auch diese (angebliche) Ansicht halte ich für falsch. Nach meiner Überzeugung ist Nodier im Jahre 1780 geboren. Dafür sprechen folgende Gründe: 1. Im Jahre 1803 ist in die Register des Staatsgefängnisses Sainte-Pélagie eingetragen worden, dass der Schriftsteller Charles Naudier aus Besançon, „âgé de vingt-trois ans“, verhaftet worden sei[11]). 2. Nodier hat in einem Briefe aus dem Jahre 1814 mitgeteilt, dass er 1780 geboren worden sei[12]). 3. In einem Briefe aus dem Jahre 1810[13]) heisst es: „Ma destinée qui me ballotte depuis plus de trente ans entre le Pérou et l'hôpital . . .“ Alle drei Angaben hat Nodier lange vor jener Zeit gemacht, wo er seine autobiographischen Schriften ausgehen liess, in denen er sich interessant zu machen beliebte und sich zu diesem

[1]) Contes de la Veillée S. 47 Z. 4, S. 49 Z. 6. [2]) S. de Jeunesse, S. 8. [3]) Daselbst S. 16 Absatz 2. [4]) S. d. Jeunesse S. 21. [5]) Daselbst S. 28. [6]) Daselbst S. 39. [7]) Daselbst S. 41. [8]) Daselbst S. 43 Absatz 2. [9]) S. d. l. Rév. I S. 26. [10]) S. d. Jeunesse S. 176. [11]) Ein beglaubigter Auszug aus den Registern ist in dem Buche der Mme Menessier abgedruckt. [12]) Estignard No. 74. [13]) Estignard No. 36.

Zwecke ein paar Jahre jünger machte. Ist meine Beweisführung richtig, so haben wir nicht nur ein sicheres Datum gewonnen, zu dem wir die so schwankenden Angaben aus seiner Lebensgeschichte in ein zeitliches Verhältnis setzen können, sondern wir haben auch ein beachtenswertes Zeugnis für Nodiers eigentümliche Auffassung der „dichterischen Wahrheit" im Gegensatz zur „vérité des pédants".

§ 6.

Die frühe Kindheit Nodiers.

Ebensowenig wie uns Nodiers zahlreiche autobiographische Mitteilungen (abgesehen von seinen Briefen) eine sichere Handhabe zur Ermittelung seines Geburtsjahres bieten, ermöglichen sie uns, auch nur irgend etwas Bestimmtes über seine früheste Kindheit festzustellen. Anstatt den wiederholt unternommenen zwecklosen Versuch zu erneuern, durch Verknüpfung einiger unverbürgten Episoden eine Kindheitsgeschichte Nodiers herzustellen, will ich, allerdings unter grösstem Vorbehalt, einige Vermutungen über den Gang und die Art seiner Erziehung äussern. In „Jean-François les Bas-Bleus"[1]) ist zu wiederholten Malen ganz beiläufig das Collége in Besançon erwähnt; es wird auch stillschweigend vorausgesetzt, dass Nodier Schüler dieser Anstalt gewesen. Da nicht ersichtlich ist, warum er die Unwahrheit gesagt haben sollte, kann man Sainte-Beuves Behauptung, dass Charles von Anfang an nur von seinem Vater unterrichtet worden sei, anzweifeln. Nodier erzählt selbst, dass er das Collége im Jahre 1793 wenige Wochen nach dem Beginn des neuen Schuljahres, d. i. nach dem 16. Oktober, verlassen habe. Das wird erklärlich, wenn man einen Blick auf die Geschichte des französischen Schulwesens während der Revolutionszeit wirft: am 19. Dezember[2]) 1793 hat der Konvent die Aufhebung der höheren Lehranstalten verfügt. Es wäre also wohl denkbar, dass Nodiers Angaben einigermassen der Wahrheit entsprächen. Bei der Mangelhaftigkeit des höheren Unterrichts während der voraufgehenden Jahre ist es ferner wahrscheinlich, dass Karls Vater sich selbst eifrig an der Ausbildung

[1]) Jean-François l. B.-B. Seite 8 Zeile 19 und 29, S. 9 Z. 10 ff., S. 13 Z. 31, S. 17 Z. 22.

[2]) Vgl. Betge, Die Stellung der französischen Revolution zum Kultus und Unterricht. Neustettin 1889: Nachdem durch Gesetz vom 8. März 1793 die Güter der Bursen, Kollegien und anderen Unterrichtsanstalten eingezogen und verkauft waren, übernahm der Staat die Besoldung der Lehrer der neubegründeten Bildungsanstalten; aber . . . . die Zahlungen . . . . wurden durch Beschluss des Konventes am 19. Dezember 1793 gänzlich eingestellt.

seines Sohnes beteiligt hat. Wir haben sogar Andeutungen über sein Unterrichtsverfahren: Nodier berichtet[1]) einmal beiläufig, dass sein Vater ihn nach einer Methode unterrichtet habe, die diesem eigen gewesen sei, und deren Früchte dem Lernenden bald wieder verloren gegangen wären. In dem Aufsatz über Pichegru[2]), wo von Ausarbeitungen die Rede ist, die der Auftraggeber dem Schreibenden durch Markierung des Wesentlichen erleichtert habe, erinnert Nodier an die Unterrichtsmethode seines Vaters: „Ce genre d'élaboration analytique m'était assez familier, parce que mon père en avait fait le procédé le plus essentiel de mes études scolaires". Charles las Bücher jeder Art, ehe er die nötige Vorbildung dazu besass[3]); dadurch erwarb er natürlich vorzeitig ein nur konfuses Wissen. „Mais de tous les alphabets écrits ou rationnels que j'essayais de déchiffrer", erzählt er selbst in den Souvenirs de Jeunesse, „il n'y en avait pas un qui m'inspirât autant de ferveur que celui de la nature." Er hat uns auch angedeutet, wie sich allmählich aus dem begeisterten Bewunderer der Natur ein aufmerksamer Beobachter entwickelt hat. Ehe wir ihm auf diesem Wege folgen, sollen einige höchst merkwürdige Ereignisse besprochen werden, welche nach seiner eigenen Darstellung den Erlebnissen, die seiner naturwissenschaftlichen Ausbildung günstig waren, vorangingen.

§ 7.

Nodiers Erlebnisse während der Schreckenszeit.

In einer unheildrohenden Epoche war Nodier zur Welt gekommen, und als er das Alter erreicht hatte, in dem der Knabe die bedeutsameren Ereignisse des öffentlichen Lebens wenigstens in ihren groben Umrissen zu erkennen beginnt, war bereits die Schreckenszeit heraufgezogen. Es ist ganz selbstverständlich, dass diese Epoche im Gemüte des jungen Nodier lebhafte Eindrücke hervorrief, trug doch Vieles dazu bei, ihm die grossen Ereignisse mehr als den meisten seiner Altersgenossen nahe zu bringen: ein frühzeitiges Wissen, das ihm aus der Lektüre erwachsen war[4]), die lebhafte Phantasie, die weiterbaut und zu neugieriger Frage treibt[5]), die richterliche Tätigkeit des Vaters, wodurch manches Ereignis mehr persönliches Interesse für die Familie gewann[6]), vielleicht auch

[1]) S. d. l. R. I Seite 7. [2]) S. d. l. R. I Seite 56.
[3]) Souvenirs de Jeunesse S. 8 Z. 18 ff. Weiss soll berichtet haben: „La première fois que je le (N.) vis, il avait huit ans et portait sous son bras un volume de Montaigne."
[4]) Cfr. § 6. [5]) Jean-François les Bas-Bleus.
[6]) Vgl. die in den meisten Biographien mitgeteilte Episode bezüglich der Nichte des Abbé Olivet.

dessen Geselligkeitsliebe, die häufig Tischgäste ins Haus brachte[1]), so dass dem Knaben Gelegenheit geworden sein mag, den politischen Erörterungen einflussreicher Männer zu lauschen.

Nach Nodiers eigenem Berichte griffen aber die Ereignisse der Schreckenszeit noch weit mehr in sein persönliches Leben ein. In den Souvenirs de la Révolution erzählt er, er sei von seinem Vater im Jahre 1793 zwecks Erlernung des Griechischen nach Strassburg zu dem gelehrten Schreckensmanne Schneider gesandt worden, und will dort gar wundersame Dinge erlebt haben[2]). Nodiers Bericht scheint schon frühzeitig Bedenken erregt zu haben, wie aus einer Stelle in den Souvenirs de Jeunesse[3]) hervorgeht. Dieser Zweifel scheint aber bald wieder verstummt zu sein; in allen mir zugänglichen Nodierbiographien ist der Aufenthalt des Knaben bei Schneider als etwas Tatsächliches hingestellt, und selbst diejenigen Bearbeiter, welche sonst hin und wieder Bedenken äussern[4]), zweifeln nicht an der Tatsächlichkeit seiner Angaben.

Fragen wir uns, ob es rein äusserlich möglich oder wahrscheinlich ist, dass der Vater Nodier Charles im Jahre 1793 zu Schneider gesandt habe. Gerade diese Frage, die hier und da den Ausgangspunkt des Zweifels bildete[5]), muss ich entschieden bejahen. Zunächst hat man immer wieder an Nodiers grosser Jugend Anstoss genommen, indem man, dessen eigener Angabe folgend, davon ausging, dass der Knabe im Jahre 1793 zehn oder elf Jahre alt gewesen sei. Aus § 5 meiner Arbeit geht aber hervor, dass Nodier Anfang Winter 1793/94, wo er nach Strassburg gekommen sein will, nur noch vier oder fünf Monate von der Vollendung des vierzehnten Lebensjahres entfernt war[6]). Dass der Vater[7]) aber einen fast vierzehnjährigen Knaben, der noch dazu recht frühreif war[8]), aus seiner Obhut entlassen habe, erscheint durchaus nicht auffällig. Ferner wird man die eigenartigen Zeitverhältnisse nicht ausser Acht lassen dürfen. Höchstwahrscheinlich konnte Charles damals in Besançon keinen geeigneten höheren Schulunterricht erhalten. Die alten Schulen waren in der Auflösung begriffen oder bereits eingegangen[9]);

---

[1]) Contes de la Veillée p. 15. [2]) Souvenirs de la Révolution, vol. I p. 8 ff.

[3]) S. d. Jeunesse S. 177 (Lucrèce et Jeannette), wo Nodier sich über „le critique ingénieux et malin“ moquiert, „qui suspend sur toutes vos périodes son point d'interrogation défiant et ricaneur. . . . . Cropez-vous que ce terrible douteur qui hésite à croire que vousayez en douze ans une fois en votre vie, que le hasard vousait donné pour maître d'école un capucin de Cologne (gemeint ist Schneider). . . . .“

[4]) Z. Bsp. Michaud und Montégut.

[5]) Mérimées Rede in der Académie Française 1844.

[6]) Befremden muss es, dass Mme Menessier, die ganze Abschnitte über diese Zeit aus ihres Vaters Schriften mitteilt, die Widersprüche in den Altersangaben übergeht.

[7]) Vgl. die Fussnote des Herausgebers in den Souvenirs de Jeunesse Seite 17.

[8]) Der Vater mag als Anhänger Rousseaus den erzieherischen Wert des Reisens zu würdigen gewusst haben.

[9]) Vgl. § 6 dieser Arbeit (Fussnote 2 auf Seite 24).

die neue Zentralschule in Besançon kann erst nach dem 25. Februar 1795 eingerichtet worden sein[1]). Somit wäre es wohl verständlich, dass Karl damals nach auswärts gesandt worden wäre. Eine ganz andere Frage aber ist es, ob Nodier tatsächlich bei Schneider gewesen ist. Stellen wir einmal fest, wann er in Strassburg gewesen sein will. In dem Aufsatze „Euloge Schneider ou la Terreur en Alsace“ gibt er den Zeitpunkt seines Eintreffens bei dem gelehrten Schreckenstyrannen nicht an. Material zur Beantwortung dieser Frage liefert die viel später erschienene Erzählung „Jean-François les Bas-Bleus“[2]), wo Nodier ein Erlebnis aus seiner Besançoner Knabenzeit erzählt, das sich, wie er bestimmt wisse, am 16. Oktober 1793 abgespielt habe. Einige Seiten später heisst es dann, er sei wenige Wochen nach jenem Ereignis nach Strassburg abgereist[3]). Ergänzt wird diese Angabe durch eine Notiz in dem Aufsatz „St. Just en Mission“[4]), wo der Knabe Nodier in einem Verhör ausgesagt haben will, er sei seit einigen Monaten in Strassburg. Dieses (angebliche) Verhör könnte aber nach einer Mitteilung in dem Artikel „Pichegru“[5]) spätestens Ende 1793 stattgefunden haben. Der Tag der Ankunft Nodiers in Strassburg hätte also einige Wochen nach dem 16. Oktober 1793 und einige Monate vor der Jahreswende 1793 gelegen. (So scheint es Nodier sich wenigstens gedacht zu haben[6])). Danach wäre Charles etwa Anfang November bei Schneider eingetroffen. Nach Nodiers eigenem Bericht hat sein Lehrer ihn bereits vor dem 5. Dezember 1793 verlassen[7]). Danach hätte der Knabe den Unterricht des Eulogius Schneider im Höchstfalle ein paar Wochen lang geniessen können. Höchst wunderbar ist, dass Nodier, der zu wiederholten Malen[8]) als Zweck seines Aufenthalts in Strassburg die Erlernung des Griechischen[9]) bezeichnet, im Verlaufe der eigentlichen Erzählung

[1]) Vgl. § 9 dieser Arbeit.

[2]) Contes de la Veillée p. 13: Et pour cette fois je suis parfaitement sûr de la date. C'était le jour même où recommençait l'année scolaire. . . . . et par conséquent le 16 octobre 1793. Dass Nodier sich nicht in der Jahreszahl geirrt haben kann, ergibt sich aus den politischen Ereignissen, die seine Erzählung behandelt.

[3]) Contes d. l. V. p. 17: Je partis peu de semaines après pour Strassbourg où j'allais commencer de nouvelles études.

[4]) Souv. d. l. Rév. vol. I p. 40: J'étudie citoyen; j'y suis venu, il y a quelques mois, dans l'intention d'apprendre le grec.

[5]) S. 38: Ce jour-là, qui était un des premiers de nivôse . . . (Vorauszuschicken ist die Stelle in Saint-Just en Mission p. 41: . . . que j'étais déjà en route vers le quartier général de l'armée).

[6]) Natürlich soll keineswegs behauptet sein, dass die Angaben Nodiers, von denen ich ausgehe, wahr seien; es soll zunächst nur seine eigene Auffassung der Dinge ausfindig gemacht werden.

[7]) Souvenirs de la Révolution Bd. I S. 15 Z. 10 ff., S. 16 letzter Absatz.

[8]) Eingangsworte des Aufsatzes über Schneider. Saint-Just p. 25. — Contes de la Veillée p. 13.

[9]) Der letzte Absatz auf Seite 14 der Souvenirs de la Révolution, welcher mit den Worten beginnt: „La première leçon que je reçus de mon professeur de grec“,

von keiner einzigen Unterrichtsstunde in diesem Fach zu berichten weiss[1]). Nach meiner Ansicht hat er sich später in dem Aufsatz „Saint-Just“ versehentlich selbst verraten mit den Worten: „La catastrophe imprévue de mon professeur m'avait laissé à l'alphabet“[2]). Man möchte annehmen, dass Nodier unter diesen Umständen gar nicht wochenlang, sondern höchstens einige Tage von Schneider unterrichtet worden wäre. Diese Vermutung wird verstärkt, wenn man die Zeitangaben, die den ersten Besuch[3]) des Knaben bei dem gelehrten Manne und die Abreise des letzteren in ein Verhältnis setzen sollen, genauer prüft. Sie sind so verwaschen, dass man sich nicht des Eindrucks erwehren kann, Nodier habe etwas vertuschen wollen. Ich vermag aus den verworrenen Angaben nichts anderes herauszulesen, als dass Schneider bereits ein oder zwei Tage nach der Ankunft seines Zöglings[4]) eine Amtsreise angetreten habe. Ich vermute, dass Nodier dem Schreckensmanne nur einen einzigen Besuch abgestattet habe — und zwar nur in der Phantasie[5]). Dass die ganzen Strassburger Erlebnisse, die er uns erzählt hat, nur Hirngespinste sind, glaube ich noch durch Aufdeckung eines ganz sonderbaren Anachronismus erweisen zu können. In „Eulogius Schneider“ hebt Nodier ausdrücklich hervor, dass er am 21. Dezember 1793 bei der Verhaftung seines zurückkehrenden Lehrers noch in Strassburg gewesen sei[6]), und schildert die Vorgänge dieses Tages ganz ausführlich[7]). In „Saint-Just en Mission“ erzählt er, dass er selbst während der Abwesenheit Schneiders verhaftet worden sei[8]) und nach der sofortigen Freilassung, um weiteren Gefahren zu entgehen, Strassburg schleunigst verlassen und sich nach dem Hauptquartier der Armee aufgemacht habe[9]). Ich frage: Wie konnte Nodier vor der Rückkehr Schneiders Strassburg verlassen und anderseits bei dessen Wiederkehr

---

bezieht sich nicht auf eine Unterrichtsstunde; es handelt sich vielmehr um gewisse Belehrungen, die Schneider seinem Schüler bei dessen erstem Besuche zuteil werden lässt.

[1]) So auch noch p. 25: l'élève d'Euloge Schneider s'essayant à Strasbourg à la double étude de la langue grecque et . . . .

[2]) Dies nehme ich durchaus nicht wörtlich.

[3]) Brandes glaubt, Nodier sei während seines Aufenthalts in Strassburg im Hause Schneiders untergebracht gewesen. Wenn Brandes sich statt an Werke über Nodier nur an Werke von Nodier gehalten hätte, würde er anderer Ansicht sein.

[4]) Den Satz: „Schneider partait le jour suivant . . . .“ (S. d. l. Rév. I S. 15 Z. 17) vermag ich nur auf den Tag von Nodiers Ankunft zu beziehen; denn kein anderer bestimmter Tag, worauf jener Satz Bezug nehmen könnte, ist angegeben.

[5]) Wir haben das Recht, derartige Schlüsse zu tun, weil wir zahllose Fälle haben, wo wir sicher beweisen können, dass Nodier grosse Geschichten von sich erzählt, an denen keine Spur Wahrheit zu entdecken ist (z. B. Ritter Grove und Amalie!)

[6]) Souvenirs d. l. Rév. I S. 19 Fussnote Nodiers: Mais j'étais à Strasbourg le 21 décembre 1793.

[7]) Daselbst S. 17: Bien décidé à n'écrire que j'ai vu. [8]) S. 36.

[9]) S. d. l. R. I S. 41: Les portes de Strasbourg s'ouvraient à peine comme à l'ordinaire, au moment ou le soleil levant d'hiver commence à briller en plein sur l'horizon, que j'étais déjà en route.

noch dort sein? Derartige Widersprüche wären ganz unmöglich, wenn er die Ereignisse mit durchlebt hätte. Ich komme zu dem Ergebnis, dass die Strassburger Abenteuer, die fast das Einzige sind, was manche Biographen Nodiers zur Geschichte seiner Jugend beizubringen wissen, von dem Schriftsteller frei erfunden sind. Die Feststellung, dass Nodiers Bericht unwahr ist, dient nicht nur dazu, seine Biographie zu verbessern, sondern ist auch sehr wichtig für die Kennzeichnung der schriftstellerischen Art unseres Autors. Schon an diesem einen typischen Beispiel lässt sich zeigen, wie unbändig Nodiers Phantasie war, und wie sich an ihm selbst sein eigener Ausspruch bewahrheitete: L'homme romanesque n'est donc pas celui dont l'existence est variée par le plus grand nombre possible d'événements extraordinaires. Il en arrive presque toujours autrement. C'est celui en qui les événements les plus simples eux-mêmes développent les plus vives sensations (Avertissement de l'Auteur in den Mémoires de Maxime Odin, abgedruckt in den S. d. J. p. 5). Welches im vorliegenden Falle „les événements les plus simples“ sein mögen, lässt sich wohl ahnen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Nodier im Winter 1793/94 Besançon auf einige Zeit verlassen und eine Reise in das Elsass unternommen habe. In dem Aufsatz „Pichegru“ gibt er u. a. einen ausführlichen Bericht über einen Aufenthalt (1793/94) bei einem Pastor in Windenheim[1]) im Elsass, einen Bericht, der völlig aus der übrigen, kriegerische Ereignisse behandelnden Darstellung herausfällt und gerade deshalb den Eindruck des Wirklicherlebten macht. Ich spreche deshalb die Ansicht aus, die natürlich sehr hypothetisch ist, dass dem Nodierschen Bericht über seinen Aufenthalt in Strassburg und seine militärischen Exkursionen an Tatsächlichem wohl nicht viel mehr zugrunde liegt als eine Reise zu einem dem Elternhause befreundeten Manne in einem elsässischen Dorfe.

§ 8.

Die naturwissenschaftlichen Studien des Knaben.

Auf seinen Aufenthalt in Windenheim ist Nodier auch in der „Séraphine“ zurückgekommen. Er scheint ihm für seine naturwissenschaftliche Ausbildung einige Bedeutung beigemessen zu haben[2]). Von

[1]) S. d. l R. I S. 53.

[2]) S. d. J. S. 8: „Un séjour de quelques semaines chez un bon ministre de Vindenheim en Alsace, fort amateur de papillons, m'avait aidé à soulever le voile le plus grossier de cette belle Isis dont les secrets délicieux devaient mêler tant de charmes quelques années après, aux misères de mon exil.“ Vgl. dazu die eingehendere Schilderung in den S. d. l. R. I p. 54.

weit wichtigerem nachhaltigen Einfluss auf seine Entwickelung aber waren seine Beziehungen zu dem ehemaligen Genieoffizier M. de Chantrans[1]), der während der Schreckenszeit in der Nähe von Besançon in ländlicher Verborgenheit lebte und den Knaben Nodier vorübergehend bei sich aufnahm. In den Souvenirs de Jeunesse hat sein dankbarer Schüler seiner liebevoll gedacht[2]). Der wohlwollende Mann streifte mit dem Knaben stundenlang in Wald und Flur umher[3]); seltene Pflanzen wurden gesucht, Insekten ohne Zahl den sorgsam angelegten Sammlungen eingereiht[4]). Hier bei Chantrans hat Nodier es gelernt, das geheimnisvolle Leben in der Natur sorgfältig zu studieren und das scheinbar Unbedeutende zu würdigen; manche seiner späteren Naturschilderungen verdanken gerade der geschickten Verwendung liebevoll beobachteter Einzelheiten ihre grosse Wirkung. Neben der praktischen Ausbildung seines Schülers vernachlässigte Chantrans die theoretische nicht. Besonderes Augenmerk wurde der Lektüre naturwissenschaftlicher Systematiker gewidmet. Nodier erzählt in der „Séraphine", der Stil jener Gelehrten habe dermassen auf ihn eingewirkt, dass er keine Idee habe fassen können, „sans qu'elle vint à se formuler subitement en phrases concises et descriptives, hérissées d'ablatifs comme celle de Linné". Aus diesen Gewohnheiten, meint er, erklärten sich gewisse Eigenheiten seiner Ausdrucksweise[5]). — So mag der Verkehr mit M. de Chantrans in mehr als einer Beziehung auf die Entwickelung Nodiers von Einfluss gewesen sein. Selbstverständlich ist es durchaus falsch, für den Aufenthalt des Knaben bei dem väterlichen Freunde jene Zeitangaben in Anspruch zu nehmen, die Nodier in den Souvenirs de Jeunesse macht.

[1]) Es handelt sich hier um etwas Verbürgtes. Siehe den Bericht des Francis Wey (Vie de N. Seite 29), der im Jahre 1834 den Herrn de Chantrans darüber ausgefragt hat. Vgl. auch Discours de M. Merimée à l'Académie, le 6 février 1845 p. 6, 7.

[2]) S. d. J. Seite 9 ff.

[3]) Nur diese wenigen Einzelheiten glaube ich nach Vergleichung des Berichtes von Francis Wey und Nodiers eigener Schilderung als einigermassen glaubwürdig hinstellen zu dürfen. Man darf sich auf die Angaben des ersteren nicht allzusehr verlassen, weil der Herr de Chantrans (vgl. oben), der bei dem Interview nahezu 100 Jahre alt war, durch Nodiers romantisch gefärbten Bericht in seinen Aussagen bestimmt worden sein mag.

[4]) Man denke an Nodiers Dissertation über die Insekten, welche 1798 erschienen ist. Beachtenswert ist auch eine Stelle in einem Briefe von Nodiers Vater vom Jahre 1801 (abgedruckt bei Mme Menessier S. 38), wo dieser die Erwartung ausspricht, dass die Bibliographie entomologique seines Sohnes den Beifall des Herrn de Chantrans und anderer sachverständiger Männer finden werde.

[5]) „Il (sein Stil) serait peut-être plein, précis, pittoresque, propre à faire valoir les idées par leurs aspects saillants, mais trop chargé de termes techniques et de figures verbales; abondant en épithètes justes, mais qui n'expriment souvent que des nuances; étranglé comme une proposition arithmétique, toutes les fois que j'essaie d'y faire entrer l'expression sous une forme puissante; complexe et diffus comme une amplification, quand je sens le besoin de l'étendre et de le développer; obscur pour être court ou pâle pour être clair, mais rappelant partout l'aphorisme dans le tour et le latinisme dans la parole."

Der Bericht ist dichterisch zurecht gemacht; für das Liebesidyll[1]), das der Schriftsteller in jene Scenerie eingegliedert hat, mochte ihm der Frühling als Zeuge der erwachenden Liebe, der Herbst als der des zerstörten Glücks passen. Wann und wie lange Nodier tatsächlich beim Herrn von Chantrans weilte, ist nicht zu ermitteln.

§ 9.

Nodiers Lebensgang bis zum Jahre 1800.

Wenn Nodier erzählt, er habe Séraphine im Oktober 1794 verlassen müssen, weil seine Eltern ihn nach Paris gesandt hätten[2]), so dürfen wir dieser Angabe nicht folgen; sie ist nur ein Mittel dichterischer Komposition, wie er es häufiger angewandt hat[3]). An einen Aufenthalt in Paris um diese Zeit glauben aber verschiedene seiner Biographen und schliessen an diese Voraussetzung ganz irrige Folgerungen[4]). Tatsächlich ist Nodier nicht als vierzehn- bis fünfzehnjähriger Knabe[5]) nach der Hauptstadt gekommen, sondern als Jüngling von fast 21 Jahren. Wir haben überhaupt nicht den geringsten sicheren Anhalt dafür, dass er (abgesehen von den bereits erwähnten kürzeren oder längeren Besuchen bei befreundeten Personen) Besançon vor dem Jahre 1800 verlassen habe; das Hauptergebnis meiner Erwägung ist das mehr negative, dass die Jugendzeit Nodiers (bis 1800), die man bisher

[1]) Ob Nodier das dort erzählte Liebesabenteuer damals bezw. überhaupt erlebt hat, kann nicht festgestellt werden. Selbstverständlich war er sehr oft und wohl schon sehr früh verliebt.

[2]) S. d. J. Seite 33: Au commencement d'octobre (1794). — Mes parents, enchantés de quelques progrès qu'ils croyaient remarquer dans mes études, étaient convenus de m'en témoigner leur satisfaction en me faisant passer un hiver à Paris ...

[3]) Mit demselben Rechte könnte man annehmen, er sei schon 1792 nach Paris gekommen, wenn man auf einer ähnlich lautenden Stelle in der Feierabenderzählung „M. Cazotte" (Contes de la Veillée S. 48) bauen würde: „A l'époque dont je vous parle, (es kann nur das Jahr 1792 gemeint sein, cfr. daselbst S. 47 Z. 3, S. 49 Z. 1) mes parents s'avisèrent subitement de m'amener à Paris pour y recevoir le seul complément possible d'une éducation si heureusement commencée.

[4]) Janin (S. 9) lässt Nodier gleich nach der Gefangennahme Schneiders (anno 1793) Dinge erleben, die sich im Jahre 1801 in Paris zugetragen haben. Wey (S. 9) glaubt, Nodier sei im Jahre 1796 nach Paris gegangen und habe mit leichtfertigen Literaten verkehrt, die ihm nicht gefallen hätten. Brandes lässt Nodier „als Jüngling bald darauf (nach dem Aufenthalt in Strassburg) in Paris Zeuge der Leichtfertigkeit unter dem Direktorium" sein.

[5]) Gegen einen so frühen Aufenthalt in Paris sprechen: 1. ein Brief des Richters Nodier an Charles, geschrieben le 20 ventôse IX (abgedruckt b. Mme Menessier p. 37), 2. eine Angabe in „Charlotte Corday" (S. d. l. Rév. I S. 105), wo Nodier es als einen günstigen Zufall bezeichnet, dass sein seit dem Jahre 1793 genährter Wunsch, die Erinnerung an Charlotte Corday in Paris an den Stätten ihrer Wirksamkeit aufzufrischen, sechs Jahre später in Erfüllung gegangen sei. Wäre Nodier schon 1794, 95 oder 96 nach Paris gekommen, so hätte er im Jahre 1799 nicht mehr jenen Wunsch hegen können. Vgl. ferner § 10 meiner Arbeit.

als ganz seltsam romantisch bezeichnet hat, keineswegs aussergewöhnlich bewegt war, sofern man von den Zeitumständen absieht. Im Jahre 1795 wurde in Besançon eine Zentralschule eröffnet[1]), und Nodier erhielt dort seine weitere Ausbildung[2]). Besondere Förderung scheint er seinem Lehrer Droz[3]) verdankt zu haben, unter dessen Anleitung er „un assez joli mérite de rédaction“ erworben haben will. Es ist möglich, dass er schon frühzeitig ein grosses Verständnis für die Feinheiten und Geheimnisse der Sprache verriet; durchaus falsch aber ist es, wenn Brandes frei nach Wey behauptet, Nodier sei mit „17 Jahren ein so tüchtiger Philologe gewesen, dass er ein Lexikon über die französischen onomatopöetischen Wörter schrieb, welches von Unterrichtsministerium für würdig befunden wurde, um es den Schulbibliotheken einzuverleiben“. (!!) Tatsächlich ist diese Arbeit erst im Jahre 1808, also elf Jahre später, als Brandes und Wey glauben, fertiggestellt worden. Hingegen hat Nodier noch in Besançon als Achtzehnjähriger eine „Dissertation sur l'usage des antennes dans les insectes et sur l'organe d'ouïe dans ces mêmes animaux“ herausgegeben[4]). Ob Nodier zur Zeit der Veröffentlichung der Arbeit noch die Zentralschule besuchte oder nicht, vermag ich nicht festzustellen. Unzutreffend ist aber auf alle Fälle seine Mitteilung in „Thérèse“, wonach er im Jahre 1799 Droz verlassen und eine wissenschaftliche Reise in die Vogesen unternommen haben will, auf welcher er sich längere Zeit in Giromagny aufgehalten habe; in dieses Vogesendörfchen ist er erst im Jahre 1801[5]) gekommen und aus ganz anderem Anlass. Seine Tochter berichtet, er sei mit 20 Jahren Hilfsbibliothekar in Besançon gewesen. Ihre Behauptung wird bestätigt durch Angaben in Br. 1 des Richters Nodier und in No. 14 der Briefe an Weiss. Wie lange Nodier damals schon jenes Amt verwaltete, wissen wir nicht; jedenfalls aber hatte er es noch inne, als er im Winter 1800/1801 von seiner Vaterstadt und damit von seiner Kindheit Abschied nahm.

[1]) Das Gesetz vom 25. Februar 1795 verfügte für jedes Departement eine Zentralschule, eine Art Realgymnasium. Unterrichtsgegenstände waren Latein, Griechisch, Literatur, Zeichnen, Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte, philosophische Grammatik, Logik und Elemente der Staatskunst. Um Zeit für den Unterricht in so vielen Fächern zu finden, wurde der in den klassischen Sprachen abgekürzt und seine Dauer auf zwei Jahre mit zusammen sechs wöchentlichen Lehrstunden festgesetzt (Betge).

[2]) Vgl. den Aufsatz über Joseph Droz bei Sainte-Beuve in den Causeries du lundi Bd. III, 131 ff.

[3]) Vgl. Nodiers Bericht in der „Thérèse“, S. d. J. Seite 41, ferner Hinweisungen auf den früheren Lehrer in den Briefen No. 71, 77, 81, 82.

[4]) Er hat die Arbeit nicht allein gemacht; siehe die Tabelle bei Duplessis, Oeuvres de Nodier, 1844.

[5]) Vgl. § 10.

Kapitel III.

Nodier in den Jahren 1800—1812.

§ 10.

Nodiers Reisen nach Paris und Giromagny (1800—1804).

Man braucht die Briefe Nodiers aus Paris und Giromagny nur in der oben vorgeschlagenen Reihenfolge zu lesen, um zu erkennen, dass Montéguts summarischer Überblick über diese Epoche misslungen ist und man den Entwickelungsgang unseres Autors während dieser Jahre Schritt für Schritt verfolgen kann. Zum ersten Male ist Nodier in Paris von Mitte oder Ende Dezember 1800[1]) bis etwa zum 20. März 1801 gewesen. In dieser Zeit war er noch keineswegs ein überspannter Orientschwärmer und vagierender Literat, wie es nach Montégut scheinen könnte; sondern er hatte nur einen Urlaub nach Paris genommen, um in den hauptstädtischen Bibliotheken Materialien für seine „Bibliographie entomologique" zu suchen[2]). Letztere erschien im Februar oder März 1801; bald nach ihrer Veröffentlichung kehrte Nodier nach Besançon heim und hat wahrscheinlich, einem Wunsche seines Vaters entsprechend[3]), seinen Dienst an der Bibliothek weiter versehen. Im Sommer 1801 fand sein Liebesverhältnis zu einer Juliette[4]), von der er in seinen autobiographischen Schriften nirgends berichtet, ein klägliches Ende. In derselben Zeit zog er sich, vielleicht aus Anlass jener Liebesaffäre, Verfolgungen zu und flüchtete nach Giromagny. Hier machte er die Bekanntschaft der Thérèse

[1]) Nach No. 1 der Briefe des Vaters und einem bei Mme Menessier S. 41 vermerkten Indicium fand der erste Aufenthalt in Paris sein Ende etwa am 20. März 1801. Aus dem Briefe des Vaters geht hervor, dass Nodier an jenem Tage volle drei Monate in der Hauptstadt gewesen war. Er muss also im Dezember 1800 hingekommen sein. Der Inhalt des genannten Briefes bestätigt die oben im § 9 aufgestellte Behauptung, dass Nodier nicht vor Dezember 1800 nach Paris gekommen sei. Mme Menessier hat aus Briefen, die sie uns nicht mitgeteilt hat, festgestellt, dass Nodier mit einem Freunde seines Vaters nach Paris gereist sei und in dessen Hause während seines ersten Aufenthalts in der Hauptstadt gewohnt habe. Mit jenem Manne scheint unser Schriftsteller auch nach Besançon zurückgekehrt zu sein. (Vgl. den oben mehrfach erwähnten Brief.)

[2]) Cfr. Br. 14 u. Br. 4. [3]) Brief 1 des Vaters.

[4]) Nodiers Br. an Weiss, No. 1.

Kriss[1]) oder Christ, ein Erlebnis, das nach seiner eigenen Angabe 1799 stattgefunden haben soll, während Estignard, der Herausgeber der „Correspondance inédite 1796—1844" den Brief aus Giromagny als No. 1 (d. h. also 1796 entstanden) einstellt und Janin das Erlebnis ins Jahr 1793 verlegt. Im Oktober 1801, vielleicht bereits Ende September, war Nodier schon wieder in Paris. Hier begann er bald nach seiner Ankunft eine „satire sur les romans du jour"[2]), die er aber nicht zu Ende brachte, und an deren Stelle er bald darauf eine andere schrieb, über die er in seinen Briefen nur sehr geheimnisvolle Angaben macht[3]). Kein Mensch dürfe erfahren, wer der Verfasser sei. Nachdem ihm ein Buchhändler diese Satire „entrissen" hatte, schämte Nodier sich seiner Arbeit selbst. Vermutlich verfasste er um jene Zeit „La Napoléone", eine Ode gegen den von ihm arg gehassten Tyrannen, die im Jahre 1802 in London anonym erschienen ist[4]). Einzelne Stellen dieser Satire, die nach meiner Ansicht spätestens im Februar 1802 beendet wurde[5]), kehren, wie schon früher erkannt worden, in dem Roman „Les Proscrits" wieder, den Nodier (wie in § 11 genauer angegeben werden wird) um dieselbe Zeit fertiggestellt hat. Während er diesen Roman schrieb, in dem uns eine geradezu krankhafte Keuschheit entgegentritt, war er selbst durchaus nicht so ganz harmlos und unerfahren, wie er es selbst glauben zu machen versucht hat[6]), und wie seine Biographen ihm nachsagen. Wir haben zahllose Belege dafür, dass Nodier in Paris allerlei Abenteuer privater Natur erlebt hat, dass er anderseits aber selbst davon bedrückt wurde, soviel Sünde und Verlockung in der Welt anzutreffen[7]). Richtiger könnte man also sagen, er habe sich trotz frühzeitiger bedenklicher Erfahrungen ein reines Herz bewahrt. Wir können an seinen Briefen aus dem Jahre

[1]) So schreibt Nodier den Namen in den Briefen, während er später in seinen Jugenderinnerungen Christ angibt. Genaueres über Thérèse erfahren wir aus den Briefen nicht; der Bericht aber in den S. d. J. darf auf Wahrheit keinen Anspruch erheben.

[2]) Br. 5. [3]) Br. 10 und 12.

[4]) Über die Napoléone und die Verfolgungen, die sie Nodier eingetragen, informiert Sainte-Beuve. Letzterer hat auch den Brief abgedruckt, den unser Autor betr. Verfasserschaft der Ode an die Polizeibehörde gerichtet hat.

[5]) Vgl. Br. 3, 5, 10, 12.

[6]) Siehe die Vorrede zur Ausgabe des Peintre de Saltzbourg vom Jahre 1840.

[7]) Br. 4 S. 9: Je vole de plaisirs en plaisirs, et si j'avais la tête meilleure, je croirais jouir; je ne te parle pas de mes maîtresses. - Br. 6 S. 11: Ne vas pas croire que cette phrase est l'exagération du malheureux qui s'est ruiné sans jouir ou celle de l'homme froid qui a joui sans sentir. — Br. 3 S. 5 ff.: Depuis que je suis à Paris j'ai recueilli quelques plaisirs vifs dans les bras d'une femme charmante. — J'ai eu des passions malheureuses qui m'ont égaré et qui t'ont peut-être refroidi. — J'ai marché d'erreurs en erreurs, mais je ne suis pas méchant. — Ne crois pas que mon coeur soit usé. Je me suis promené aussi dans les neiges et les glaces. Pendant la froide nuit du 18 nivôse, à deux heures du matin, j'étais appuyé sur la balustrade du pont Louis XVI et je pensais à toi; à six heures j'y étais encore. — Je suis très-agé. — Je me suis brûlé. Dans dix ans je serai un cadavre. — Il y a quatre mois que j'ai vécu un siècle. — J'ai beaucoup souffert, et il y a des choses qui me pèsent cruelle-

1802 deutlich verfolgen, dass er ernstlich bemüht gewesen ist, sich zu einem edleren, besseren Menschen zu entwickeln, wobei er dann allerdings in sonderbar anmutende Übertreibungen verfallen ist. (Vgl. § 12). Im Mai 1802 scheint er Paris verlassen zu haben. Da Mme Menessier mitteilt, dass er aber erst im Oktober wieder in Besançon eingetroffen sei, ist es möglich, dass er im Sommer eine Vogesenreise unternommen habe, von der er in den Briefen aus den ersten Monaten des Jahres 1802 im Voraus wiederholt geschwärmt hatte. Im Jahre 1803 muss Nodier wieder in Paris gewesen sein[1]); am 15. Dezember dieses Jahres schrieb er dort einen Brief an den Polizeipräfekten, worin er sich als „Verfasser einer vor zwei Jahren veröffentlichten Ode gegen den ersten Konsul" bekannte (La Napoléone)[2]); am 22. Dezember wurde er verhaftet und im Staatsgefängnis Sainte-Pélagie interniert, am 25. Januar 1804 dem Polizeipräfekten vorgeführt und wahrscheinlich am selben Tage entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt. Wenige Tage später kehrte er nach Besançon zurück und scheint sich hier einige Jahre lang ununterbrochen aufgehalten zu haben. Die an inneren Kämpfen reiche Zeit, in der seine Jugendromane „Les Proscrits" und „Le Peintre de Saltzbourg" als vielsagende Zeugen stehen, war jetzt vorüber.

ment sur le coeur. — Br. 12 S. 24: Et observe que ce retour au beau sentiment de l'enfance garantit le retour à la vertu. D'ailleurs tu verras ce que je suis devenu. . . . (wahrscheinlich Auslassung) et il est sûr qu'auprès de toi je vaudrai encore mieux. — Br. 5 S. 10: Maintenant que l'amour m'est défendu . . . — Br. 7 S. 14: Mon imagination froissée par tant de revers pénibles . . . — Je crois que ce miel exquis (des Orients) et ces dattes savoureuses purifieraient mon sang et recommenceraient ma vie. — . . . car je ne me suis tout à fait dépouillé de mon impureté. — Br. 11 S. 23: Un libertin qu'on méprise ne peut guère y (in Besançon) inspirer d'interêt. Je ne plairai qu'à ceux qui me connaissent beaucoup, parce qu'ils savent que ces taches de ma vie n'ont jamais pénétré jusqu'à mon coeur. — Die vorgenannten Briefe sind sämtlich in den Jahren 1800—1802 geschrieben. — In „Le dernier Chapître de mon roman" vom Jahre 1803 (vgl. § 14) spielt eine gewisse Pauline eine zweifelhafte Rolle; dazu stimmen einige Worte, die Nodier im späten Mannesalter gelegentlich eines wehmütigen Rückblicks auf eine verfehlte Jugend an Weiss schrieb: J'aurais plus de joie à mourir pour mon pays qu'à entrer pour la première fois dans le lit de la plus jolie des maîtresses que j'avais à vingt ans, avec mes vingt ans et mon amour. Je crois que c'était Pauline (Estignard S. 240). — Im Jahre 1808 schrieb Nodier dem Freunde: Mais mon existence, si douce en espérance, tient encore à un secret amer qui me pèse trop et qu'il faut que je confie à ton amitié; si tu ne viens le chercher, il me suffoquera bientôt. Dieses Geheimnis ist im nächsten Briefe enthüllt worden; der Empfänger oder der Herausgeber hat aber den ganzen Abschnitt weggelassen, in dem das Wesentliche stand; wir erfahren nur, dass Nodier „des longes douleurs morales" hatte und kein Mensch ausser Weiss diesen Brief lesen sollte. — Im selben Jahre schrieb Nodier: Combien je payerais cher l'instant où je me suis éloigné de la maison paternelle avec le plus d'empressement, celui où j'ai quitté mon père pour aller embrasser ma première maîtresse.

[1]) Da wir aus dieser Zeit keine Briefe an Weiss besitzen, auch Madame Menessier nicht solche des Richters Nodier vorgefunden zu haben scheint, aus der sie einen längeren Aufenthalt ihres Vaters in Paris hätte folgern können, so ist vielleicht anzunehmen, dass Nodier erst wenige Tage vor seiner Verhaftung nach der Hauptstadt gekommen sei. (Br. 14 und Br. 15, wie Estignard getan zu haben scheint, wegen Erwähnung des Verlegers Maradan und einer Titelgravure auf den 1803 erschienenen

§ 11.

Les Proscrits.

Vorbemerkung: Eine abschliessende, abgerundete Besprechung der Jugendwerke Nodiers wird hier nicht beabsichtigt; es sollen nur einzelne neue Gesichtspunkte aufgestellt werden, die der Geschichte der literarischen Entwickelung Nodiers dienlich sein können. Eingehende ästhetische Untersuchungen findet man bei Montégut.

Mitten in der Zeit des inneren Schwankens, im Treiben der Weltstadt, nicht vorher und nicht nachher, ist Nodiers erster Roman, „Les Proscrits“, geschrieben. Er wurde im November oder Dezember 1801 in Paris begonnen, um die Wende des Januar und Februar 1802 dort beendigt und im März gedruckt. Diese zeitlichen und örtlichen Verhältnisse muss man beachten, wenn man die eigenartige Stimmung, die uns in dem Roman entgegentritt, erklären will. Dass vor Nodiers Auge seine eigene Gestalt, die des geplagten Flüchtlings, auftauchte, der wenige Monate vorher in den Vogesen ein verborgenes Plätzchen aufgesucht hatte, und dass ihm auch jene Thérèse in den Sinn kam, die er dort kennen gelernt, liegt klar zu Tage. Für das Verständnis des Romans erscheint es mir viel wichtiger, einmal zu beobachten, wie des jungen Literaten bewusster Rückblick auf das Vergangene eine unbewusste Schilderung der gegenwärtigen Stimmung involviert: aus dem ins Krankhafte gesteigerten keuschen Sehnen schimmert der Ekel am Sinnenleben hervor, das Nodier schon längst kennen gelernt hatte, als er die schmachtenden Tiraden schrieb; hinter der liebevoll hervorgezauberten Dorfeinsamkeit steigt das kalte Schreckbild der Grossstadt auf. Die Unzufriedenheit mit sich selbst und seinen gegenwärtigen Lebensumständen hat Nodier die Feder geführt, und in seiner halb wehmütigen, halb verbitterten Stimmung hat der Schriftsteller auch die damaligen Zeitverhältnisse höchst einseitig dargestellt und überall nur Elend und Bedrückung wahrgenommen. Die Ansicht Montéguts, dass der Roman ein klares Bild von der Stimmung Frankreichs zu Beginn des vorigen Jahrhunderts gebe, ist also nicht ganz zutreffend, wenn auch nicht bestritten werden darf, dass er ein charakteristisches Zeugnis[1]) jener Tage ist. Im wesentlichen ist der Roman weniger aus den zeitlichen Verhältnissen erwachsen, als vielmehr unter Benutzung literarischer Vorbilder, zu denen Nodier sich persönlich hingezogen fühlte, zu einem Stimmungsgemälde geworden, in das der Autor aus dem Leben der Zeit nur das hereingetragen hat, was seinen Zwecken taugen mochte. Der Roman ist durchaus von „Werthers Leiden“ abhängig[2]); auch stilistisch ist Goethes Einfluss gross, die Sprache

Roman „L. d. ch. d. m. r.“ zu beziehen [auf Grund der Tabelle von Duplessis], ist verlockend; es scheint mir aber vieles dagegen zu sprechen).

[1]) Vergleiche betr. Revolution u. s. w. folgende Stellen des Romans: S. 9 Z. 11 ff., S. 10 bis 11 oben, S. 35 Z. 19 ff; S. 11 unten, S. 23 Z. 16–21, S. 25 Z. 19, S. 23 Z. 28, u. a. [2]) S. 21 Z. 12, S. 24 Z. 7, S. 25 Z. 36 ff, u. a.

Werthers ist bewusst nachgeahmt. Daneben sind Klopstock und die Bibel als Vorbilder zu nennen[1]). Das würde schon die Sprache des Romans verraten, wenn wir nicht einen direkten Hinweis in einer Stelle des Werkes und einer ganz ähnlich lautenden in einem Briefe besässen: im Roman besteht der Bücherschatz des Frantz aus Goethes Werther, der Bibel, Klopstocks Messias, Werken von Montaigne, Shakespeare, Richardson, Rousseau und Sterne; in dem Briefe[2]) aber sind Werthers Leiden, die Bibel, Bücher von Klopstock, Montaigne, Shakespeare und Linné und der Robinson Crusoe als jene Werke aufgezählt, die Nodier nach Giromagny begleitet hätten. Die Handlung, mit denen unser Autor diesen seinen einstigen Zufluchtsort belebt hat, ist auch rein äusserlich von Goethes Werther abhängig: Der schwärmerische Freundschaftsbund eines jungen Emigranten und eines Wahnsinnigen, des Opfers betrogener Liebe, wird gestört, als das florumhüllte Wertherbuch aus dem Bücherschatz des Kranken in dem Flüchtling die erste Sehnsucht der Liebe anfacht. Eine geheimnisvolle Macht führt ihm Stella zu, die gleich ihm im abgelegenen Tal Schutz vor politischer Verfolgung gesucht. Bald einigen sie sich willenlos zum seligen Kusse und haben damit eine schwere Sünde begangen: Als sie die Hände auseinanderlösen, fällt ein Ring von Stellas Finger und springt entzwei. Sie ist verheiratet und hat, ganz einer unbesiegbaren Empfindung gehorchend, ihrem Gatten, der in fernen Landen einer schlechten Sache (sc. ägyptische Expedition) dient, die Treue gebrochen. Sie stirbt vor Reue. Um diesen sonderbaren Inhalt richtig einzuschätzen, muss man bedenken, dass der junge Anfänger bewusst und ausgesprochenermassen in Anlehnung an das deutsche Vorbild geschrieben hat, und dass manche Ungeschicktheit und Geschmacklosigkeit aus dem Bestreben zu variieren zu erklären ist. Die Anlehnung an eine Dichtung, die die geeignetsten Motive und Situationen schon vorweggenommen hatte, und die er nicht übertreffen konnte, war für Nodier nur verderblich, und der entschieden begabte Schriftsteller hätte gewiss eine ganz andere Entwickelung genommen, wenn er sich in selbständigeren Versuchen die nötige Harmonie innerlich erobert hätte. Weil ihm diese Schulung fehlte und sein Bestreben nur darauf hinausging, es den grossen Meistern gleich zu tun, verlor er sich ins Formlose und beging in der Komposition die ganze Reihe jener störenden Fehler, die man keineswegs nur der Jugend des Autors zugute halten darf, sondern die den Ausblick eröffnen auf all die Mängel, welche auch seinen späteren Werken das Beste nehmen. Von Ge-

[1]) S. 11 Z. 16—17, S. 14 Z. 6—13, S. 20 Z. 36, S. 21 Z. 1, S. 36 Z. 2. S. 41 Z. 5, S. 41 Z. 31 ff, S. 42 Z. 1 und 4—5, S. 43 Z. 4, S. 44 Z. 9, S. 46 Z. 32, S. 47 Z. 1, 5, 7, und 20, S. S. 20—23, S. 45 Z. 1—6, S. 13 Z. 6 ff, u. a.

[2]) Estignard No. 2.

schlossenheit kann keine Rede sein; Entwickelung ist ein ungekannter Begriff; das Interesse wird höchst ungeschickt durch Vorwegnahme des Späteren und Hindeutung auf den tragischen Ausgang geschwächt[1]); ein überflüssiger Anhang schleppt störend nach[2]); superkluge Betrachtungen schwächen die Unmittelbarkeit ab[3]), und auch an sonstigen ungeeigneten Einschaltungen ist kein Mangel[4]); hier und da klaffen grosse Lücken; unvermittelte, plötzliche oder gekünstelte Übergänge werden hergestellt[5]). Auch das Seelenleben ist ohne Entwickelung; alle Empfindungen sind ins masslose gesteigert; neben der überschwenglichen Liebe zum Weibe tritt eine geradezu pathologische Freundesliebe hervor, und es kommt zu krampfhaften Gefühlsausbrüchen[6]), die an Wahnsinn grenzen. Aber, und das ist das Wesentliche, geradezu bewunderswert ist es, wie die Sprache, die doch unvermeidlich dem Einfluss dieser Masslosigkeit des Tuns und Fühlens gehorchen muss, trotzdem eine ausserordentliche Lauterkeit und einen wohlklingenden Reiz bewahrt hat. Es kann nicht nachdrücklich genug hervorgehoben werden, dass in den „Proscrits“, was die Sprache anbelangt, vielversprechende Keime verborgen liegen. Es ist falsch, die ersten Versuche Nodiers verächtlich beiseite zu schieben und die Werke seines reiferen Alters zu loben. Dadurch wird der Anschein erweckt, als habe er sich erst in späteren Jahren zu einer höheren Kunst durchgerungen; tatsächlich aber lagen in dem jugendlichen Autor, der die „Proscrits“ schrieb, Fähigkeiten, deren volle Ausbildung ihm das spätere Leben versagt hat.

§ 12.

Le Peintre de Saltzbourg.

Während Nodiers erster Roman sich noch unter der Presse befand, vollzog sich in des Schriftstellers Innern ein Umschwung, wodurch, wie er selbst empfand, sein dichterisches Schaffen in ganz andere Bahnen gelenkt wurde. „Depuis un mois,“ schreibt er in Br. 7, „je suis devenu étrangement supérieur à moi-même. Tout ce que j'ai fait autrefois me paraît ignoble et trivial, et je sens dans mon coeur une divinité qui parlera bientôt un autre langage.“ Dieser entschiedene Bruch mit der

[1]) Vgl. S. 7 Z. 1, S. 23 Z. 5–9, S. 26 Z. 32–35, S. 30 Z. 33–35.
[2]) S. 46 ff.
[3]) S. 14 Z. 18, S. 37 Z. 24, S. 39, S. 45 Z. 31. — S. 10 Z. 6, S. 11 Z. 1, S. 13 Z. 30, S. 15 Z. 11, S. 24 Z. 28–29.
[4]) Kap. 1, S. 15 Z. 11 ff., S. 16 Z. 1—3, S. 24 Z. 30. — S. 9 letzte Z. bis S. 11 Z. 1, S. 13 Z. 30. Kap. 5. S. 32 Z. 19.
[5]) S. 14 Z. 25, S. 15 Z. 21 ff., S. 17 Z. 1—7, S. 37 Z. 6–9.
[6]) S. 15 Z. 18—20, S. 29 Z. 11, S. 44 Z. 10.

Vergangenheit, insbesondere auch die Abkehr von seiner bisherigen Lebensführung, wird, wie schon in § 10 bemerkt, sehr oft in den Briefen aus jener Zeit hervorgehoben und deutet darauf hin, dass damals der zweite Roman Nodiers vorbereitet wurde, „Le Peintre de Saltzbourg", der im Jahre 1803 erschienen ist. Diese Vermutung wird bestätigt durch die auffallende Übereinstimmung zwischen mancher Stelle seiner damals geschriebenen Briefe und solchen des Romans. Aus der Korrespondenz geht hervor, dass Nodier jetzt in einen Kreis frommer Schwärmer eingetreten war, die, mit orientalischen Gewändern bekleidet, sich in einem zerfallenen Kloster im Kreise zu lagern pflegten, morgenländische Früchte speisten, aus Bambuspfeifen rauchten und dabei in der Bibel lasen. Die Anregungen, die aus diesem Zirkel hervorgegangen sind, haben ganz nachhaltig auf Nodiers Roman eingewirkt. Der fromme Gottesglaube ist jetzt die Hauptquelle, aus der sein Dichten fliesst, und die trotzige Kraft, die in den „Proscrits" sich aufbäumt gegen die sittliche Ordnung, hat einer würdevollen Entsagung Platz gemacht. Wie die Briefe an Weiss dartun, hatte Nodier die „Werther"stimmung bereits völlig überwunden, als er die Proscrits vollendete. Irrtümlicherweise hat man bisher immer „Le Peintre de Saltzbourg" als den einzigen oder wichtigsten Wertherroman Nodiers bezeichnet und „Les Proscrits" zurücktreten lassen. Um die völlige Unhaltbarkeit dieser Ansicht zu erkennen, bedarf es nicht einmal der Aufklärung über Nodiers Entwickelungsgang, die wir aus seiner Korrespondenz gewonnen haben; es genügt, was eigentlich selbstverständlich ist, bei einer Vergleichung der beiden Romane mit dem Goethes mehr acht auf den spezifischen Gehalt als auf das Gerippe zu geben. Dann wird man erkennen, dass es durchaus falsch wäre, mit Montégut zu behaupten, dass erst in dem „Peintre de Saltzbourg" „la religion werthérienne éclata sans réticences". Im Gegenteil, die Entwickelung verlief gerade umgekehrt: „Les Proscrits" sind stark vom Werthergeist durchtränkt, beim „Peintre de Saltzburg" zeigen sich nur noch schwache Nachwirkungen, und ich kann Montégut nur darin recht geben, „que c'est le même cadre que celui de Werther, la même composition générale". Übrigens hat nicht Goethes Roman, sondern „Le Chant de Schwarzbourg", eine Wertheriade Ramonds, Nodier zu seinem Werke angeregt. Der Inhalt der Vorlage, über die man sich an anderer Stelle informieren kann[1]), ist im „Peintre de Saltzbourg" nachgebildet bezw. umgeformt worden: Bei der Rückkehr in seine baierische Heimat erfährt ein junger Maler, der zwei Jahre lang Europa als Flüchtling durchirrt hat, dass seine Verlobte Eulalia ihm untreu

[1]) Th. Süpfle, Goethes literarischer Einfluss auf Frankreich (Goethe-Jahrbuch Bd. VIII S. 216 ff.). F. Gross in der Nationalzeitung vom 1. August 1885, No. 442.

geworden ist. Wie sich bei einer zufälligen Begegnung herausstellt, haben nur die Bitten ihrer sterbenden Mutter sie zu bewegen vermocht, einem Anderen die Hand zu reichen. Eines Tages macht der Maler die Bekanntschaft eines Unglücklichen, der den Tod seiner Jugendgeliebten nicht verwinden kann, und beide fühlen sich unwiderstehlich zueinander hingezogen. Es ist der Gatte Eulalias. Dieser geht, um seiner eigenen Qual an der Seite eines ungeliebten Weibes ein Ende zu machen und den Liebenden nicht im Wege zu stehen, in den Tod. Vor der Vereinigung, die jetzt möglich wäre, schrecken der Maler und Eulalia zurück. Da sie keinen anderen Ausweg aus ihrer Herzensnot wissen, sucht der Maler in den Fluten der Donau den Tod, während Eulalia sich in ein Kloster begibt. Diese verworrene Geschichte ist masslos in die Länge gezogen; sie wimmelt von Episoden, die völlig aus dem Zusammenhange herausfallen; das Begräbnis eines unschuldigen Landmädchens gibt zu seitenlangen Erörterungen Anlass; ganze Abschnitte handeln vom Orient, der Bibel, von Klopstock, vom Winter usw. Es ist unbestreitbar, dass einzelne dieser Betrachtungen von grosser Schönheit sind; man möchte sagen, es sei die ganze Klarheit eines frommen Gemüts darüber ausgegossen. Diese Sehnsucht nach Frieden in Gott scheint das zu sein, was man fälschlich für Wertherstimmung gehalten hat. Der Reiz dieser Schilderungen geht aber fast ganz verloren durch die Eingliederung in einen Rahmen, in den sie nicht hineinpassen, und durch die störende Nachbarschaft höchst prosaischer Abschnitte. Es fehlt das Gleichmass, das Vermögen, Phantasie und glückliche Sprachbegabung in den Dienst einer grossen Idee zu stellen und ungeeignete Einfälle zu verschweigen.

§ 13.

Les Méditations du Cloître.

Im Anschluss an den „P. d. Saltzb.“ muss ich hier den kleinen Aufsatz „Les Méditations du Cloître“ nennen, nur um die durch Montégut und Brandes verbreiteten Irrtümer zu beseitigen. Es ist falsch, wenn ersterer jenen Aufsatz anführt, um zu beweisen, wie Nodier durch Goethes Werther dem Katholizismus zugeführt worden sei; Brandes scheint sogar aus dem äusserlichen Umstande, dass „Les Méditations du Cloître“ gleichzeitig mit dem „Peintre de Saltzbourg“ veröffentlicht worden sind, das Recht zu abstrahieren, beide Arbeiten durcheinander zu werfen, so dass der unbefangene Leser seines Buches einen ganz falschen Eindruck gewinnt. Ich meinerseits kann die Worte, die Montégut und Brandes herausheben, um die Wertherstimmung Nodiers in

ihrer angeblich höchsten Vollendung zu zeigen, nur hierher setzen, um gerade das Ende der „Werther"epoche zu markieren. Die Worte lauten: „Je le déclare avec amertume, avec effroie: le pistolet de Werther et la hache du bourreau nous ont déjà décimés."

§ 14.

Le dernier Chapître de mon Roman.

Wir dürfen von der in den voraufgehenden Paragraphen behandelten Epoche nicht Abschied nehmen, ohne eines Büchleins zu gedenken, das die Kritiker Nodiers meist stillschweigend übergangen haben, weil es nicht in ihr System passte. Es ist die abenteuerliche novellistische Dichtung mit dem Titel „Le dernier chapître de mon roman", die im Jahre 1803 erschienen ist. Zwei Jahre vorher hatte Nodier einmal an Weiss geschrieben: „Il est probable que jaurai peine à le vendre, et des platitudes dégoutantes vont aux nues. Je ferais bien aussi quelqu 'uns de ces livres à la douzaine et même mieux . . ." Er besass in der Tat nicht Festigkeit genug, um der Lockung, ein minderwertiges Buch zu schreiben, das seiner nicht würdig war, zu widerstehen; „Le dernier chapître de mon roman" ist wirklich „un livre à la douzaine", eine ganz oberflächliche Plauderei über nächtliche Liebesabenteuer. Es hat für die Stilgeschichte kaum ein Interesse, muss hier aber genannt werden als erstes Glied jener Reihe von Werken, die Nodier nur des Broterwerbes und der Sensationslust wegen schrieb, und auch als letztes Zeugnis einer Epoche, die ich oben ausdrücklich als eine Zeit des inneren Schwankens in sittlicher Beziehung bezeichnet habe. Wir werden sehen, wie diese Epoche bald abgelöst wurde durch eine Zeit innerer Sammlung.

§ 15.

Nodier in Besançon und Dôle (1804—1808).

Die Hauptstadt, aus der Nodier im Jahre 1804 nach seiner Entlassung aus dem Staatsgefängnisse schied, hat ihn erst im Jahre 1813 wieder aufgenommen, diesmal zu dauerndem Aufenthalte, der bis an Nodiers Lebensende währte. Von jenem Zeitpunkte der endgiltigen Niederlassung in der Hauptstadt an sind die Lebensschicksale unseres Schriftstellers leicht zu übersehen. Wie aber seine Entwickelung in der langen Zwischenzeit verlaufen, darüber hat sich niemand Klarheit verschafft, so dass man auch gar nicht berechtigt war, über den Zusammenhang bezw. den Gegensatz zwischen Nodiers „Werther"epoche und

seiner späteren Schaffenszeit zu urteilen. Es ist nicht einmal gelungen, den rein äusserlichen Verlauf seines Lebens zu ermitteln. Aus Raumrücksichten muss ich es mir versagen, die unrichtigen Angaben der einzelnen Nodierbiographien hier mitzuteilen; es sei nur hervorgehoben, dass auch Mme Menessiér über diese Zeit sehr schlecht unterrichtet ist. Zwischen den Abschnitten „Paris“ und „Dôle“ fehlt in ihrem Buche nach meiner Ansicht ein Kapitel „Besançon 1804—1808“. Dafür möchte ich folgende Gründe geltend machen: Wenige Tage vor der Rückkehr Karls (1804) schrieb der Vater an diesen, er möge getrost nach Besançon kommen, wo mancher achtbare Mann unter Polizeiaufsicht stehe. In der „Préface de l'Examen critique des Dictionnaires“ spricht Nodier selbst von einem „mandat d'arrêt,“ welcher vier Jahre auf ihm gelastet habe. Da ausserdem die Reihe seiner uns erhaltenen Briefe an den in Besançon ansässigen Freund erst mit solchen aus dem Jahre 1808 wieder einsetzt, ist wohl die Vermutung berechtigt, dass Nodier in der Zwischenzeit mit dem Freunde an ein und demselben Orte, nämlich Besançon, weilte. Aus Br. 17 vom Frühjahr 1808 geht auch hervor, dass Nodier damals von Besançon nach Dôle (10 Meilen von B.) übergesiedelt ist, und dass sein Vater den Versuch machte, ihn wieder nach der Heimatstadt zu ziehen. Karl hatte aber Grund, in Dôle zu bleiben: im Frühjahr 1808 verlobte er sich mit Désirée Charves[1]), einer Tochter des dortigen Richters; am 31. August schlossen sie den Ehebund, der für Nodier die Quelle des reinsten Glückes wurde. Désirée aber war, wie unser Schriftsteller selbst, vermögenslos, und Nodiers Geldnot, die vorher schon so gross war, wurde immer drückender. Er suchte sich seinen Unterhalt damals durch Veranstaltung literarhistorischer Vortragskurse und Unterrichtserteilung in Botanik und Entomologie zu verschaffen[2]). Am 8. Oktober 1808 starb sein Vater, ein Ereignis, das deutliche Spuren in Nodiers Roman Adèle hinterlassen hat, welcher schon ziemlich weit gediehen war, als die jungen Gatten im Sommer 1809 Dôle verliessen.

§ 16.

Les Tristes.

Im Jahre 1806 hatte Nodier unter dem Titel „Les Tristes, ou Mélanges tirés des tablettes d'un suicide“ eine Sammlung rührseliger Geschichten ausgehen lassen, die zum Teil schon vorher erschienen waren. Aus dieser Sammlung sind hervorzuheben als charakteristisch „Une heure ou la Vision“, die Leidensgeschichte eines armen Burschen, dessen Geliebte einem vornehmen Manne vermählt wird, und „La nou-

[1]) Br. 16 und 27. [2]) Br. 23.

velle Werthérie", worin der Todeskampf eines armen Mädchens während der Trauung eines geliebten Mannes mit einer Reichen geschildert wird. Für Nodier bezeichnet also das Schlagwort Werthérie nichts weiter mehr als jegliche Art von Seelenkämpfen eines Liebenden. Während in seinen ersten Romanen der Konflikt aus dem Widerstreit der Liebe und einem bestehenden Treuverhältnis erwuchsen, steht jetzt der Kampf zwischen der Liebe und der auf Geld und Gut begründeten gesellschaftlichen Konvention im Vordergrunde.

§ 17.

Adèle.

Von den „Tristes" ziehen sich deutlich erkennbar die Fäden hinüber zu dem Roman „Adèle", der sich nach meiner Ansicht sehr glücklich zwischen Nodiers Erstlingsarbeiten und seinen späteren Werken eingliedern lässt, womit dann die irrige Ansicht, dass unser Autor eines Tages zur romantischen Schule gewissermassen übergetreten sei, widerlegt ist. Sainte-Beuve und Montégut haben die Adèle, die erst 1820 veröffentlicht worden ist, wegen der darin wiederkehrenden Schilderung der „Emigranten"schicksale mit den Proscrits und dem Peintre de Saltzbourg, auch hinsichtlich der Entstehungszeit, in eine Gruppe gestellt. Der Roman scheint aber durchaus nicht in die Pariser Epoche zu gehören, sondern im Jahre 1808 oder 9 begonnen worden zu sein. Man sollte das Entstehungsdatum nicht aus dem Zeitkolorit, das der Autor dem Roman gegeben, ableiten, sondern aus dem, was er aus seinem eigenen Leben ins Werk hineingegeben hat. Da ist zu beachten: 1. Der Held Gaston des Romans hat seinen Vater verloren (S. 295). Nodiers eigener Vater war im Herbst 1808 gestorben. Die Wehklagen über den Heimgang des sorgenden Alten im Roman zeigen eine auffällige Übereinstimmung mit Abschnitten der Briefe aus den Jahren 1808 und 9. 2. Der ungestüme Gaston ist seit kurzem zum ersten Male von seinem besonnenen Jugendfreunde getrennt (S. 293); vergleiche Nodiers Briefe aus dem Jahre 1808 betr. Betrachtungen über das Temperament seines Freundes und sein eigenes. 3. Gaston überblickt seine Erfahrungen mit den Frauen; vgl. Nodiers Briefe aus jener Zeit. 4. Gaston zieht einem reichen Fräulein ein weniger begütertes Mädchen vor. Ähnlich hat Nodier im Jahre 1808 gehandelt; in Br. 18 ist das ausdrücklich hervorgehoben. 5. Der Schauplatz liegt an der Dôle. Nodier war in den Jahren 1808 und 9 in dem Orte Dôle. Schliesslich ist vielleicht noch eine Äusserlichkeit bezeichnend: In dem im Jahre 1800 spielenden

Roman „Les Proscrits“ ist der Held 20 Jahre, im „Peintre de Saltzbourg“ vom Jahre 1803 23 Jahre und in der „Adèle“ 28 Jahre. Das entspräche etwa dem jeweiligen Lebensalter Nodiers. Dass der Roman auch stofflich wenig Verwandschaft mit den Proscrits hat, ist leicht zu erkennen: Gaston de Germancé zieht einer Vermählung mit der vornehmen stolzen Eudoxie einen auf wahre Liebe gegründeten Bund mit deren Kammerfräulein Adèle, der natürlichen Tochter eines Militärs, vor. Ihr Vater ist von einem eifersüchtigen Nebenbuhler namens Maugis umgebracht worden, ihre Mutter dem Kummer über den Tod des Geliebten erlegen. In dem Augenblicke, wo ihr Grossvater sie zu seiner Erbin machen und mit Gaston vermählen will, ist Adèle verschwunden. Sterbend bekennt der Verräter Maugis, der unter einem falschen Namen auf Eudoxiens Schloss gelebt hat, dass er Adèle gefangen halte, um sie seinen Gelüsten dienstbar zu machen. Als man ihr Verlies öffnen will, endet sie in der Meinung, dass Maugis komme, ihr Leben durch einen Sturz aus dem Fenster. Dieser Briefroman, der in seinem zweiten Teil eine an unnatürlichen Verwickelungen reiche Schauergeschichte ist, enthält, besonders im ersten Teil, zahlreiche Partieen, die voll wunderbarer Schönheit sind. Einzelne Abschnitte, die der Ewigkeit und Reinheit der Liebe gelten, gehören zu dem Herrlichsten, was in Prosa darüber geschrieben worden ist. Es ist zu bedauern, dass Nodier den gross angelegten, mit wahren Herzenstönen anhebenden Roman aus Mangel an künstlerischer Konzentration in eine handwerksmässig zusammengeschriebene Schauer- und Intriguengeschichte hat auslaufen lassen. Während der erste Teil am Mme de Staëls Romane erinnert, besonders an Corinne, auf die Nodier selbst anzuspielen scheint[1]), weist der zweite hin auf Nodiers Brigantenroman „Jean Sbogar“, der 1813 in Illyrien entworfen wurde.

§ 18.

Nodier in Amiens und Quintigny.

Vielleicht ist der schroffe Gegensatz, der zwischen dem ersten und zweiten Teil der „Adèle“ besteht, zum Teil ganz äusserlich durch die Lebensschicksale zu erklären, die Nodier während der Arbeit aus dem gewohnten ländlichen Milieu herausrissen und ihm eine mühsame Arbeit im Dienste eines Gelehrten in einer grösseren Stadt anwiesen. Ein Indicium auf S. 248 scheint zu verraten, dass Nodier mit dem letzten Teil seines Romans noch am 8. Oktober 1809, dem ersten Jahrestage des

[1]) Adèle liest in einem kürzlich erschienenen sehr berühmten Roman, in welchem der Kampf gegen die übertriebene Etikette geführt wird. Corienne ist 1807 erschienen.

